Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVIII. Jahrgang.

Nr. 31

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedeńsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

1. Ab 5684.

1. August 1924.

Die Ueberbrückung der Kluft.

Von Artur Engländer (Jerusalem).

Es ist keine leichte Aufgabe, in einer Zeit der Lösung europäischer Weltprobleme die Probleme Palästinas den in Europa lebenden Juden nahe zu bringen. Alle Schilderungen und Berichte können den hier Lebenden nicht so aus seiner Welt herausreißen, daß er sein ganzes Interesse dem palästinischen Leben entgegenbringt. Selbst eine Reise nach Palästina wird ihn nur eine kurze Zeit mit palästinensischem Inhalt erfüllen. Trotz Begeisterung und Freude verblassen die Eindrücke, das tägliche Leben tritt in seine Rechte und es müssen neue Impulse kommen, die ihn immer wieder erinnern, wie Palästina lebt und was es braucht. Es gibt aber keinen anderen Weg, den Juden in Europa für Palästina zu interessieren, und wir müssen immer wieder versuchen, ihn durch Erzählungen, Berichte und persönlichen Kontakt dem dortigen Leben nahe zu bringen. Es ist auch aus anderen Gründen sehr schwierig, denn die Probleme des Landes, wenn sie auch Versuche zur Lösung der Probleme aller Zeiten und Länder sind, spielen sich bis heute, von Europa aus gesehen, noch in einem ganz engen Rahmen ab. Vom europäischen Gesichtspunkt aus ist das Leben der wenigen tausend Menschen in Palästina eine unbedeutende Angelegenheit, wenn es auch im Lande selbst von ungeheuerer Bedeutung ist.

An diesem Gegensatz, daß alles trotz seiner relativen Winzigkeit doch bis ins Innerste aufrütteln soll, scheitern alle Bemühungen, ferne stehende Kreise für die Mitarbeit für Palästina zu gewinnen. Der Maßstab, den man an die Verhältnisse Palästinas von Europa aus anlegt, ist etwa jener, mit dem man eine Landkarte von ganz Europa ansieht: Nur die Umrisse, die hauptsächlichsten Erhebungen und Grenzen sind sichtbar, alles andere bleibt Spezialkarten vorbehalten. Die Juden Europas haben noch nicht gelernt, Palästina in kleinen Spezialkarten und besonderen Maßstäben zu sehen. Welche Bedeutung hat in Europa die Gründung einer Stadt wie Tel-Aviv mit 20.000 Einwohnern, die eine geregelte Verwaltung, elektrisches Licht, Wasserleitung, Läden, Werkstätten usw. besitzt? Was bedeuten für europäische Begriffe die 1500 Telephonanschlüsse, wo die A. E. G. in Berlin in ihrem Hause allein 3000 Anschlüsse besitzt? Oder 1500 Automobile, die Eisenbahnen mit D-Zug-Wagen und 3 Zugspaaren täglich, die landwirtschaftlichen Siedlungen von 20, 50 und 200 Seelen? Einige Tageszeitungen, Bibliotheken, Gymnasien? Eine kleine Stadt in Deutschland besitzt mehr Einwohner und Einrichtungen als die jüdischen Institutionen von ganz Palästina.

Es bedarf schon einer tiefen Liebe und eines besonderen Einfühlungsvermögens, des europäischen Zionisten, um diese Gegensätze in ihrer Wertung richtig zu verstehen und sie in das tägliche Leben aufzunehmen, wie erst soll der Nichtzionist für Palästina interessiert werden, der vielleicht nicht einmal von der Existenz des sagenhaften Landes gehört hat?

Wer aus dem kleinen, problemenheißen und sich täglich umbildenden Palästina nach Europa kommt, wo alles nur blindlings vorwärtsgetrieben wird, irgendwohin ins Dunkle, alles nur seinem Ich, seinem Genuß und seinem Geld lebt, vor dem öffnet sich eine tiefe Kluft und der ungeheure Gegensatz und die unermeßlichen Schwierigkeiten, die beiden fernen Welten einander nahe zu bringen, kommen ihm erst hier wieder zum Bewußtsein. Und doch ist dies die erste und wichtigste Forderung, denn Palästina ist heute nicht in der Lage, sich selbst zu erhalten, die Aufgaben, welche sich die Menschen dort gestellt haben, sind zu groß und schwierig, als daß sie der Mithilfe der europäischen Judenschaft entraten können.

Wohl fließen Mittel spärlich ins Land, aber mit welchen Mühen und mit welchem Apparat müssen sie gesammelt werden. Solange die seelische Einstellung der Geber die große Kluft nicht überbrücken wird, werden die Beiträge den Charakter von wohltätigen Spenden haben. Palästina ist in den Augen der europäischen Juden ein Land, welches ständig schnorrt und dem man wie einem Bettler gibt; es besteht kein Verbundensein zwischen ihnen und dem Land. Ueber diese große Kluft eine Verbindung zu schaffen, ist die vornehmste Aufgabe der verständnisvollen Juden in Palästina und in Europa. Man soll wissen, daß Palästina ständig große Mittel zur Arbeit braucht, daß es nicht schnorrt, sondern daß die Gelder, die nach Palästina kommen, jenes Kapital vorstellen, die jeder Kaufmann, Fabrikant und Bauer als produktives Kapital benötigt, das er investieren muß. Palästina braucht heute keine Spenden, sondern Investitionskredite auf lange Sicht. Alle Unternehmungen kranken daran, daß sie mit 50% des notwendigen Minimums gegründet und fortgeführt werden müssen. Trotz aller Schwierigkeiten erhalten sie sich dank der großen Entsagung der palästinensischen Arbeiterschaft. Sind dies nicht Zeichen ungeheurer Lebenskraft: Der Misrad l'awodoth ziburioth hat sich nach 3jährigem Bestande zum größten Bauunternehmer des Landes entwickelt, welcher bis heute an 700.000 engl. Pfund = 105 Mill. Kč Arbeiten ausgeführt hat. Die jüdische Konsumgenossenschaft „Hamaschbir" hat im letzten Jahre 108.000 engl. Pfund umgesetzt bei einem Betriebskapital von 7000 engl. Pfund und einem Reingewinn von 2000 engl. Pfund. Welche ungeheure Landstrecken haben die neuen landwirtschaftlichen Siedlungen urbar gemacht, bewässert, gerodet und angepflanzt, wieviele Werkstätten, Betriebe wurden geschaffen, wie hat sich das hebräische Schulwerk, soziale Einrichtungen, Krankenhäuser, Anstalten für Säuglingspflege, Schwesternheime, Kulturanstalten, Konsumvereine entwickelt! Es ließen sich Beispiele in großer Anzahl anführen.

Es kann mit Recht behauptet werden, daß Palästina unter den herrschenden Bedingungen das Maximum des Erreichbaren leistet. Diese Erkenntnisse sollten bei allen, den palästinensischen Problemen ferne stehenden Juden Verständnis erwecken und den Willen erzeugen, eine richtige Wertung vorzunehmen. Dann erst werden sie lernen, die richtigen Maßstäbe anzulegen und trotz der Kleinheit das Starke und Positive in Palästina sehen und es zu fördern.

Die A.-C.-Sitzung in London.

Die Zionistische Organisation und die Zusammensetzung der Jewish Agency.

London. (J.T.A.) Am Dienstag, den 22. Juli, dem Todestage Theodor Herzls, wurde die außerordentliche Tagung des zionistischen Aktionskomitees in London eröffnet. Dieser Tagung kommt große Bedeutung zu, weil auf derselben wichtige, die Zukunft der zionistischen Organisation und Bewegung betreffende Fragen der Lösung zugeführt werden sollen. Die Hauptberatungsgegenstände sind: Die Zusammensetzung der Jewish Agency, das Budget der Palästinaarbeit für 1924—25 und die beabsichtigte Verlegung des Zentralamtes der Zionistischen Weltorganisation von London nach Palästina.

Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Herzl-Gedächtnisrede des Präsidenten der Exekutive, Nahum Sokolow.

Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung ist die Festsetzung des Datums des nächsten Kongresses. Im Kreise der A. C.-Mitglieder macht sich eine ziemlich starke Opposition gegen den Plan eines Winterkongresses geltend. Die Exekutive hat bekanntlich diesen Vorschlag gemacht, um die Frage der Jewish Agency durch einen Kongreß entscheiden lassen zu können. Das A. C. wird daher beschließen müssen, inwiefern diese Frage die Einberufung eines Kongresses möglich macht.

Der Verlauf der ersten Sitzung.

London. (J.T.A.) Die erste Sitzung des zionistischen Aktionskomitees begann am Dienstag, den 22. Juli, um 10 Uhr vormittags. Anwesend waren: Doktor Ch. Weizmann, Nahum Sokolow, Joseph Cowen, Louis Lipsky, Professor Pick, Jos. Sprinzak, Van Vriesland, Doktor Georg Halpern, Dr. B. Feiwel, H. Zlatopolski, Kurt Blumenfeld, Oberrabiner Dr. Chajes, Rev. J. K. Goldbloom, Dr. Gottlieb, Doktor Artur Hantke, Dr. Victor Jacobsohn, Leon Levite, N. de Lieme, Leo Motzin, Abg. Leon Reich, Robert Stricker, M. M. Ussischkin, David Yellin, Abg. H. Farbstein, Hermann Struck, Dr. Arlosoroff, A. Lewinsohn, N. Twersky, Brudny, Jean Fischer, Professor Otto Warburg, S. Karlansky, M. Aleinikoff, Dr. M. Hindes, Abg. Federbusch, Rabbi Nurek, Dr. Hellmann, Dr Robert Weltsch und Dr. Nahum Goldmann. Im Verlauf der Sitzung trafen noch einige A.-C.-Mitglieder ein, unter ihnen Herr Berl Locker.

Präsident Dr. Chajes eröffnete die Sitzung mit einer Gedenkrede auf Theodor Herzl, anläßlich des 20. Todestages des Begründers des modernen Zionismus. Sodann gedachte er der kürzlich verschiedenen Frau Riwka Sokolow und sprach dem Präsidenten der Exekutive, Herrn Sokolow, das Mitgefühl des A. C. aus.

Als erster Punkt der Tagesordnung gelangte zur Verhandlung der Bericht der Exekutive über die politische Lage und das künftige Arbeitsprogramm der Exekutive, insbesondere im Hinblick auf die Erweiterung der Jewish Agency.

Die Rede Dr. Weizmanns.

Der Präsident der zionistischen Weltorganisation Dr. Ch. Weizmann ergreift nun das Wort und gibt eine Schilderung der politischen Lage, die er nach seiner Rückkehr aus Amerika vorgefunden hat, und einen Bericht über die Unterredungen, die er mit Mitgliedern der Regierung und mit hervorragenden Persönlichkeiten des englischen politischen Lebens gehabt hat. Er bezeichnet die gegenwärtige Lage als günstig, da verschiedene Momente zu Gunsten der Bewegung gewirkt haben, vor allem die Arbeit in Palästina selbst, die ihren Eindruck auf die öffentliche Meinung und auf alle eingeweihten Personen nicht verfehlt hat. Man ist heute überzeugt, daß es sich um eine ernste und reelle Sache handelt, die vorwärts schreitet, und daß die Juden entschlossen sind, das Mandat im Buchstaben und im Geist ernst zu nehmen und zu verwirklichen. Auch in England erkennt man heute, daß Palästina für das Weltreich von großer Bedeutung ist, und wir finden immer weniger öffentliche Angriffe auf die britische Palästinapolitik. Wir können erwarten, daß wir in der nächsten Zeit keine Störungen haben werden, zumal auch die Regierung, wie sie bereits im Parlament erklärt hat, an der Politik der nationalen Heimstätte festhält. Allerdings wäre es falsch, nicht zu sehen, daß auch die gegenwärtige politische Position von Gefahren bedroht ist, insbesondere von den verschiedenen antisemitischen Tendenzen und Faktoren, die uns in wechselnder Gestalt in den Weg treten und die wahrscheinlich noch aktiver werden würden, wenn unser Erfolg größer wird. Aber im ganzen ist die Konjunktur heute so, daß wir ein großes Stück vorwärts kommen können. Dazu gehört aber eine große Anstrengung unsererseits. Vor allem gehören dazu große Mittel.

Die Resultate in Amerika.

Dr. Weizmann schildert nunmehr die finanzielle Lage, insbesondere die Resultate seiner Arbeit in Amerika. Er betont, daß es in Amerika potentiell genügend Geld gibt, um Palästina aufzubauen, es ist aber schwer, es herauszuholen. Der Keren Hajessod war ein großer Erfolg, aber die Aktion hat nur 10 bis 14% der jüdischen Bevölkerung Amerikas erfaßt. Es ist zu zweifeln, ob unter den heutigen Umständen und mit den heutigen Kräften erheblich mehr erreicht werden kann, vielleicht eine Steigerung um 5% jährlich, damit aber können wir nicht Schritt halten mit den wachsenden Bedürfnissen in Palästina. Daher steht das Problem so, daß wir neue Kraftquellen erschließen müssen. Wir müssen konzentrische Kreise ziehen, um unsere Kraft moralisch, sozial und finanziell zu vergrößern.

Dr. Weizmann schildert nun die Bemühungen zur Heranziehung der nichtzionistischen Juden in Amerika. Es handelt sich dort um 3 Schichten: Erstens die Oberschicht, die durch das American Jewish Committee repräsentiert wird, zweitens die Mittelschicht, die in den Friendly Societies organisiert ist, und drittens die gut organisierte jüdische Arbeiterschaft. Die letzte Gruppe ist noch am weitesten von uns entfernt, die ersten zwei Gruppen können für praktische Zwecke als eine Einheit betrachtet werden. Auch die Arbeiter kommen uns näher, und wir hoffen, daß sie bald so nahe sein werden, wie heute die anderen Kreise, aber wir mußten mit der ersten Gruppe anfangen.

Der amerikanische Vorschlag betreffs der Jewish Agency.

Dr. Weizmann berichtet über die Konferenz vom 17. Februar in New-York und über die Arbeit der beiden Komitees für die Investment Corporation und Jewish Agency. Dr. Ruppin, mit dem er in herzlicher Kollegialität in Amerika zusammengearbeitet hat, vermochte die Entwicklung der Investment Corporation soweit zu fördern, daß man hoffen kann, daß diese bereits in einigen Monaten in Palästina arbeiten wird. Das Komitee für die Jewish Agency hat erst am 2. Mai eine Sitzung abgehalten, in welcher die Vorschläge der Zionistischen Organisation abgelehnt wurden, weil die Herren der Ansicht waren, daß kein Übergangsstadium geschaffen werden soll, sondern eine definitive Form, bei welcher die Verantwortung der ganzen Körperschaft festgestellt wird. Demgemäß soll ein Jewish Council aus 150 Mitgliedern gebildet werden, der zur Hälfte aus Zionisten, zur Hälfte aus Nichtzionisten besteht. Die nichtzionistischen Mitglieder sind von den Judenschaften der einzelnen Länder zu wählen. Der Council wählt eine Exekutive aus 18 Mitgliedern, gleichfalls nach dem Prinzip 50:50 und diese Exekutive schafft sich ihre Organe in Palästina.

Verwirklichung des Nationalheims noch in dieser Generation.

Dr. Weizmann befürwortet die Annahme dieses Planes und betont die großen Möglichkeiten, die sich daraus ergeben würden. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Zionisten bei Intensivierung der Arbeit imstande sind, noch viel mehr zu leisten als bis jetzt. Aber trotzdem sind wir auf einem Punkte angekommen, wo wir ein Budget von etwa Pfund 400.000 vorschlagen. Die Exekutive wird entschieden dagegen sein, dieses Budget durch Zusätze zu belasten. Aber wir dürfen den Ernst der Lage nicht verkennen. Unser Budget reicht für die künftigen Jahre gerade dazu aus, die bestehenden Siedlungen zu festigen. Um aber eine große Einwanderung und Ansiedlung durchzuführen, brauchen wir zumindest das doppelte. Wir müssen vor allem von den Zionisten ganz andere Anstrengungen verlangen als bisher. Erst dann werden wir auch von den Juden in Texas oder sonstwo größere Anstrengungen verlangen können. Ich halte die Verwirklichung des nationalen Heimes, wenigstens in seinen ersten Umrissen, in unserer Generation für möglich. Dazu müssen wir aber den Zustand der Stagnation überwinden. Ein Markstein auf diesem Wege ist die Jewish Agency.

Die nächsten Aufgaben in Palästina.

Dr. Weizmann gibt sodann ein Bild dessen, was in Palästina in der nächsten Zeit geleistet werden muß, um wirklich weiter zu kommen. Es müssen Möglichkeiten neuer landwirtschaftlicher Ansiedlung geschaffen werden, Bedingungen für die Entwicklung einer Industrie und das große kulturelle Werk, die Universität. Dazu ist aber auch erforderlich, daß unser administrativer Apparat in Palästina reorganisiert und gestärkt wird. Die Exekutive ist heute oft in der Lage, daß sie die Dinge geschehen lassen muß und den Tatsachen nachhinkt. Infolgedessen wird die Arbeit oft von Personen geleistet, die nicht die volle Verantwortung nach außen hin tragen; und dieser Zustand ist für die zionistische Exekutive unerträglich.

Dr. Weizmann schließt mit dem Appell, daß A. C. möge die Situation mit allem Ernst abwägen und den Weg gehen, der die zionistische Sache vorwärts bringt.

Die Rede Sokolows. — Die Gefahr einer Brechung der jüdischen Front.

Nach dem Dr. Weizmann geendigt hatte, begann der Präsident der Exekutive, Herr Nahum Sokolow, seine Rede mit der Erklärung, daß er infolge der längeren Krankheit seiner vor kurzem verstorbenen Gattin an der politischen Tätigkeit nicht voll teilnehmen konnte. Er ergänzte Dr. Weizmanns Bericht, indem er besonderen Nachdruck auf die Notwendigkeit legte, mit dem Völkerbund in eine engere Verbindung zu treten, da derselbe als die mächtige internationale Organisation den Zionismus vor Angriffen irgendwelcher Art stets zu bewahren imstande ist. Die Bedeutung des Völkerbundes wächst von Tag zu Tag. Die kürzlich von England und Frankreich eingenommene Haltung zeigt uns, daß man den Völkerbund nicht vernachlässigen dürfe. Eine große Gefahr liege darin, daß die erst vor kurzem geeinigte jüdische Front gebrochen werden könnte. Die Agudas Jisroel einerseits und die anderen Körperschaften andererseits richten fortwährend an die britische Regierung Klagen und Beschwerden im Namen des jüdischen Volkes. Dadurch soll immer wieder dokumentiert werden, daß die Zionistische Organisation nicht das gesamte jüdische Volk vertritt. Die Schwierigkeiten, die sich der Zionistischen Organisation entgegenstellen, sind nicht immer auf Antisemitismus und äußere Intrigen, sondern sehr viel auch auf die Uneinigkeit innerhalb des jüdischen Volkes selbst zurückzuführen. Alles dies wirkt auf die Lage ein. Die Gefahr, sagte Sokolow, ist so groß, daß man diesen Spaltungen endgültig Einhalt gebieten müsse. Sokolow schloß: Eine vereinigte Front muß wieder hergestellt werden, dafür müssen wir kämpfen.

Die Debatte.

Nach den Berichten Dr. Weizmanns und Herrn Sokolows ging man zur allgemeinen Debatte über, die von Dr. Artur Hantke (Berlin), eröffnet wurde. Der Redner trat im allgemeinen für Dr. Weizmanns Programm ein, kritisierte aber gewisse Einzelheiten, insbesondere den Plan der Zusammensetzung der Jewish Agency. Er sagte, daß, bevor man zu einem endgültigen Resultat komme, müssen die Tatsachen

der Wirklichkeit in reifliche Erwägung gezogen werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tätigkeit der jüdischen Arbeiterorganisationen in Palästina und die Konflikte, die von Zeit zu Zeit zwischen ihnen und der Zionistischen Organisation entstehen.

Hierauf ergriff das Wort Herr Jean Fischer (Antwerpen).

Jean Fischer kritisiert die politische Lage, die er nicht für so günstig ansieht, wie die Exekutive.

Die Fortsetzung der Diskussion wird für Mittwoch vertagt.

Am Mittwoch, den 23. Juli, wird die Generaldebatte fortgesetzt.

De Lieme erklärt, die Jewish Agency sei notwendig, um die Arbeit in breiterem Maßstab weiter zu führen. Man müsse darauf hinarbeiten, daß die amerikanischen Vertreter tatsächlich als Vertreter der organisierten Judenheit erscheinen, es bleibt aber die Frage der anderen Länder zu lösen, die noch Schwierigkeiten machen wird. Der Redner bespricht dann das sogenannte Konsolidierungsbudget und betont, das Ziel aller Tätigkeit müsse sein, die Siedlungen so weit zu bringen, daß sie sich selbst erhalten.

Mereminsky führt eine Reihe von Tatsachen an aus dem Gebiete der Immigration, die die politische Lage beleuchten. Die englischen niederen Beamten machen alle möglichen Schwierigkeiten. Die Zionistische Organisation muß sofort nachdrücklich verlangen, daß den Uebergriffen, die z. B. in Warschau geschehen sind, ein Ende gemacht wird. Es sei auch unzulässig, daß der englische Konsul Empfehlungen von anderer Seite entgegennimmt, während die Last, für die Immigranten im Lande zu sorgen, auf zionistische Schultern fällt. Zur Frage der Jewish Agency betont der Redner die Notwendigkeit der Heranziehung der organisierten Arbeiterschaft Amerikas. Der neue Kurs in der Z. O., die wirtschaftliche Tätigkeit der Arbeiter in Palästina zu stören, ist nicht geeignet, die Heranziehung der amerikanischen Arbeiter zu erleichtern.

Die Wünsche der Orthodoxie.

Farbstein begrüßt die Tatsache, daß die alljüdische Konferenz in Amerika geplant wird, als eine Vorstufe zum jüdischen Weltkongreß. Er befürchtet, daß die Geldgeber der ganzen Jewish Agency ihren Willen aufzwingen werden. Dagegen wäre eine willkommene Folge der Jewish Agency, daß die Verwaltung in Palästina nicht mehr wie bis jetzt ausschließlich zu Gunsten der Arbeiter erfolgt. Der Redner kritisiert ferner das Verhalten der Exekutive gegenüber der Orthodoxie. Solche Handlungen, wie die der Herren Halpern und Briesland müssen die Orthodoxie abschrecken. Die Exekutive muß sich mehr wie bisher auch in politischen Aktionen der Mitwirkung der zionistischen Orthodoxie und der Rabbiner bedienen.

Stricker wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Vorschläge der Exekutive. Es ist ein Fehler, daß man immer nur an Amerika denkt, in anderen Ländern sehen wir keine Ansätze einer organisierten nichtzionistischen Judenheit, die am Aufbau Palästinas teilnehmen würde. Die jüngst in der Presse verbreitete Aeußerung von Marshall über sein Verhältnis zum Keren Hajessod ist sehr entmutigend. Redner könne nicht verstehen, wie so ein antinationaler Jude die Verantwortung für den Aufbau des nationalen Heims übernehmen könne. Redner befürchtet, daß durch die Jewish Agency die Z. O. in den nächsten Jahren sehr geschwächt werden wird.

Ussischkin rät, die Hoffnung auf Amerika nicht zu überspannen.

Ussischkin warnt davor, nur auf Amerika zu hoffen und Europa zu vernachlässigen. Man könne in Europa jetzt sehr viel Geld für Palästina bekommen, dies würde auch eine große Wirkung auf Amerika haben. „Wir sollen uns nicht selbst degradieren, wir sollen nicht als Bittende kommen." Das polnische Judentum hat trotz seiner schweren Lage im letzten Jahre sehr viel für den Aufbau Palästinas geleistet durch Gründung von privaten Unternehmungen und Industrien, deren Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auch vom Oberkommissär anerkannt wurde. Auf die Lage in Amerika übergehend, spricht der Redner seine Ansicht aus, daß trotz der kolossalen Arbeit, die Weizmann dort geleistet hat, im Grunde nichts erreicht wurde. Die Investment Korporation werde wahrscheinlich nicht mehr werden, als eine der vielen Gesellschaften, die wir schon haben. Was den Keren-Hajessod betrifft, so haben wir trotz der schönen Reden der amerikanischen Notabeln nur um etwa 20 % mehr bekommen, als voriges Jahr. Nur in der Agency-Sache hat Weizmann etwas erreicht, weil er auf der ganzen Linie nachgegeben hat. Nicht nur haben die anderen keine Verpflichtungen übernommen, sondern man soll ihnen noch Rechte einräumen bezüglich des Keren-Hajessod. Redner befürchtet, daß die Einnahmen des Keren-Hajessod dadurch nicht steigen werden, sondern daß sich die jetzigen Eingänge verringern werden. „Wir haben eine moralische Krisis durchgemacht und wir gehen jetzt der Gefahr einer organisatorischen Krisis entgegen. Unsere Schwäche ist, daß wir zu wenig Menschen haben und daß viele von uns den Plan annehmen werden, weil er vom Präsidenten der Organisation kommt."

Nach einer Pause wird die Debatte um 3 Uhr nachmittags wieder aufgenommen.

Dr. Gottlieb erklärte: Wir Zionisten dürfen nicht für Absonderung sein, sondern wir müssen das ganze Volk für unsere Sache gewinnen. Die Menschen ändern sich, das haben wir bei Felix Warburg gesehen. Unsere Aufgabe ist, das Leben und den Aufbau in Palästina wirklich zu beherrschen, dazu brauchen wir eine starke Verwaltung, und wir müssen alle Schichten des Volkes in gleicher Weise an dem Aufbau teilnehmen lassen, nicht nur die Arbeiterschaft. Redner charakterisiert die sogenannte Opposition als eine unhomogene Gruppe, die in den wichtigsten Fragen verschiedener Auffassung ist. Redner unterstützt Dr. Weizmanns Vorschläge.

Hierauf sprachen Dr. Reich, Grünbaum und Tworsky.

Sir Herbert Samuel in der A.-C.-Sitzung.

London. (JTA.) Der Oberkommissar von Palästina, Sir Herbert Samuel, der gegenwärtig seine Ferien in England verbringt, erschien am Mittwoch, den 23. Juli, in der Sitzung des Zionistischen Aktions-Comitees. Der Oberkommissar wurde von dem Vorsitzenden im Namen des Aktions-Comitees begrüßt.

Sir Herbert Samuel ergriff hierauf das Wort zu einer kurzen Ansprache.

Sir Herbert Samuel sagte, sein diesjähriger Besuch in London falle glücklicherweise mit der Tagung des Aktions-Comitees zusammen, er habe deshalb Gelegenheit, mit Persönlichkeiten zusammenzukommen, die die Führer des großen Unternehmens in Palästina seien. Während der letzten vier Tage seien in Palästina bedeutende Fortschritte gemacht werden, in den beiden letzten Jahren herrschte deswegen auch in Palästina eine größere Ruhe und Ordnung als früher. Die Immigration fand nicht in dem Maße statt, wie man es gewünscht hatte und wie dies im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nötig gewesen wäre. Zum Glück sei jedoch seit kurzem die Zahl der Immigranten gewachsen. Während seiner kürzlich unternommenen Reise durch Palästina hätte er mit großer Befriedigung die Entwicklung im Tale Jesroel wahrgenommen. Als er früher einmal dort war, hatte er keinen einzigen Juden angetroffen, nun aber seien blühende Städte in dem Tal entstanden.

Die unlängst in Tel-Aviv stattgefundene Industrie-Ausstellung wirkte förmlich wie eine Offenbarung; sie war ein Merkzeichen einer vor sich gegangenen Entwicklung und ein sicherer Beweis dafür, daß Palästina in Zukunft der Industrie-Mittelpunkt des Mittleren Ostens werden könnte. Zum großen Teil sei diese Industrie-Tätigkeit den polnischen Juden zu verdanken. Die Regierung wird den normalen Zolltarif herabsetzen, damit die Erzeugnisse nicht nur in Palästina Verwendung finden, sondern auch in die benachbarten Länder ausgeführt werden können.

Was die Vorschläge über Erweiterung der Jewish Agency betrifft, so sei es wünschenswert, daß auch die nicht in der Zionistischen Organisation vertretenen Juden zu dem Aufbau des jüdischen Nationalheims durch die Jewish Agency herangezogen werden.

Sir Herbert Samuel beantwortete dann noch einige an ihn gerichtete Fragen bezüglich des palästinensischen Bürgerschaftsgesetzes, der Immigration und der Verordnung über die Selbstverwaltung der jüdischen Gemeinde Palästinas. Dr. Weizmann und Oberrabbiner Dr. Chajes sprachen zum Schluß noch Sir Herbert für sein Erscheinen und seine Ansprache ihren Dank aus.

Am Mittwoch, den 24. Juli nachmittags wird die Generaldebatte fortgesetzt.

Auf mehrfache Interpellationen gibt zunächst Dr. Chajes einen Bericht über die Sitzung des Komitees zur Schaffung eines jüdischen Institutes in Verbindung mit der Universität in Jerusalem. Redner schilderte die Schwierigkeiten, die bestanden haben, um mit den nichtzionistischen Vertretern zu einem einheitlichen Beschluß zu kommen. Die Zionisten wollten eine geistes-wissenschaftliche Fakultät, die nicht auf jüdische Fächer beschränkt sein soll, während den Nichtzionisten mehr eine Art jüdische Hochschule nach dem Vorbild der europäischen und amerikanischen Seminare vorgeschwebt hat. Es wurde ein Mittel gefunden, das zwar für die Zionisten nicht durchaus befriedigend ist, aber doch als eine Art Anfang betrachtet werden kann.

Herr Sokolow ergänzt den Bericht und betont gleichzeitig, daß trotz aller Einwände das Resultat akzeptabel ist. Herr Yellin und Dr. Weizmann geben Aufklärungen über die Entstehung der verschiedenen Universitätskomitees.

Danach wird die Debatte über die Jewish Agency fortgesetzt.

Dr. Goldmann klagt darüber, daß von Sitzung zu Sitzung stets weitere Konzessionen verlangt werden. Er wendet sich dagegen, daß jetzt schon ein Definitivum geschaffen werden soll und schließt: „Wir können auf den Gedanken des Weltkongresses nicht verzichten."

Dr. Leon Reich sagt, er unterstütze die Vorschläge auf Erweiterung der Jewish Agency nur widerstrebend. Er wünscht nähere Aufklärungen über die künftigen Rechte der Z. O.

Grünbaum beklagt das Fehlen detaillierter Vorschläge bezüglich der Konstitution der Jewish Agency. Bis zu welcher Grenze werde man in den Konzessionen gehen? Redner wünscht auch Aufklärung darüber, ob die in den verschiedenen Ländern gewählten Vertreter in die Jewish Agency irgend einer Körperschaft verantwortlich sein werden, oder ob sie lebenslänglich ihr Amt bekleiden. „Wir müssen von der J. A. die Einberufung des jüdischen Weltkongresses fordern."

Twersky zweifelt, ob die Überführung des Finanz- und Wirtschaftsrates nach Palästina voll genügen wird, um die Verwaltung dort zu verbessern. Er beklagt das Fehlen eines Programmes für die Immigration von Leuten mit mittleren und kleinem Vermögen, denen man mit wirtschaftlichem Rat an die Hand gehen muß.

Josef Cowen beklagt die mangelnde Koordination zwischen Keren-Hajessod und Keren Kajemeth. Bezüglich der Jewish Agency betont er, daß Weizmann Herzls Werk fortsetzt. „Die Entwicklung des amerikanischen Judentums zeigt, daß ihr jüdisches Gefühl sie zu uns treibt."

Dr. Federbusch klagt über die Zurücksetzung des Misrachi bei der Immigration und bei der Verwendung des Budgets.

Van Vriesland spricht für die Jewish Agency aus drei Gründen: 1. Sei es gut, daß der Name „zionistisch" durch „jüdisch" ersetzt wird, um anzudeuten, daß für Palästina das ganze Volk die Verantwortung trägt; 2. hoffen wir durch die Erweiterung mehr Geld zu bekommen; 3. wird es uns leichter sein, geeignete Menschen für die Administration zu finden.

Dr. Hindes erklärt, wir müssen die Aufbau-Arbeit von der Z. O. auf die Jewish Agency übertragen. Redner zweifelt daran, ob es möglich ist, sich mit der Orthodoxie zu verständigen. Die Z. O. könne durch die Schaffung der Jewish entlastet werden.

Sprinzak kritisiert das Verhalten gewisser Zionisten in Palästina in der Frage des Bodenkaufs, die sich mit Spekulanten einlassen. Die Arbeiterschaft habe einen entscheidenden Einfluß auf alle zionistischen Verwaltungen in Palästina, weil sie etwas geschaffen hat. Bezüglich der Jewish Agency ist der

Die zweite allweltliche jüdische Emigrationskonferenz verschoben.

Paris (JTA.). Am 19. und 20. d. M. fand in Paris eine außerordentliche Plenarsitzung des Vereinigten Komitees für jüdische Auswanderung (Emigdirekt) statt. An der Plenarsitzung beteiligten sich folgende Herren: Vorsitzender Herr Leo Motzkin (Paris), Mitglieder Herr Afossky (Amerika), der Generalsekretär (Paris), Herr Dr. Jochelman (London), Herr W. Latzki (Berlin), Dr. Bennathan (Berlin), Herr Assoesky (Amerika), der Generalsekretär des Emigrationsdirektoriums Herr Dr. S. Tiomkin (Berlin). Es wurde beschlossen, die 2. allweltliche Jüdische Emigrationskonferenz, die am 12. August in Prag stattfinden sollte, vorläufig zu verschieben. Der Termin der Konferenz wird endgültig festgesetzt werden, nachdem die Hias-Delegation ihre Inspektionsreise zu Ende geführt und ihren Bericht in Amerika erstattet haben wird.

Redner der Ansicht, daß zur Vermeidung späterer Unklarheiten ihre Aufgaben klarer umrissen werden sollen, im Sinne einer programmatischen Erklärung. Forderungen, wie Fortsetzung der Immigration, Erlösung des Bodens, hebräische Sprache, jüdische Arbeit, sollen dadurch gesichert werden.

In später Abendstunde wurde die Sitzung geschlossen.

Die Donnerstag-Sitzung.

Am Donnerstag, den 24., wird die Debatte fortgesetzt.

Struck beklagt die Zurücksetzung des Misrachi bei der Durchführung des Budgets und spricht ferner über das Verhältnis zur Agudas Jisroel.

Levite unterstützt die Vorschläge auf Erweiterung der Jewish Agency und wendet sich gegen die Gegner dieses Planes in Polen.

Die zweite große Rede Weizmanns.

Hierauf ergreift Dr. Weizmann das Wort.

Dr. Weizmann unterbreitet im Namen der Exekutive den formellen Vorschlag, das Prinzip der Jewish Agency im Sinne der amerikanischen Vorschläge anzunehmen. Auf verschiedene Bemerkungen in der Debatte eingehend, erklärt er zunächst, daß er keineswegs gegen die Arbeiterschaft in Palästina einen Kampf führen wolle, er beklage bloß die Künstlichkeit der Situation, die durch die heutigen Zustände bedingt ist. Die Arbeiter haben ihre Positionen erreicht, weil sie da waren und sich der Arbeit unterzogen haben, was andere nicht getan haben. Redner bedauert, daß seine Worte mißbraucht und entstellt werden, insbesondere, war dies in der letzten Zeit in der palästinensischen Presse geschehen.

Redner wendet sich dagegen, da man eine klare Stellungnahme zu den Problemen vermeiden will. Die Frage, auf die wir eine Antwort zu geben haben, ist, was morgen geschehen soll. **Der heutige Umfang unserer Arbeit kommt einer Stagnation gleich. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen alle Vorschläge beurteilt werden. Aber es gibt gar keinen Gegenvorschlag. Die Gegner begnügen sich damit, Trauerreden zu halten, damit aber macht man keine Kolonisation.** Ich behaupte, ich stehe niemandem nach an Intensität des zionistischen Gefühls. Aber gerade darum will ich einen Schritt weiter kommen, wenn ich auch die Gefahren nicht verkenne. Es gehört Mut dazu, in Gefahren hineinzugehen, aber kein Mut, sich zu verschanzen und auf ein Wunder zu warten. Wir können heute nicht mehr mit den Anschauungen des Odessaer Komitees an die Palästinafrage herantreten. Palästina ist in die Welt hineingestoßen, und die Welt ist kalt und hart. Hier müssen wir unseren Mann stellen und unsere Position behaupten. Es ist nicht wahr, daß wir Amerika auf den Schild gehoben haben gegenüber Europa. Die Erfolge der Arbeit in Europa haben uns gerade in Amerika am meisten gefreut und ermutigt, die Arbeit der Keren-Hajessod-Delegierten in Polen, Rumänien, Südafrika, die Arbeit in Deutschland waren für uns eine große Freude. Aber Europa

Feuilleton.

Moderne jiddische Lyrik.

Von S. Meisels.

Allen Kunstrichtungen fremd, aber allen Richtungsarten verschwistert, ist die moderne jiddische Lyrik eine eigenartige Erscheinung, die Beachtung verdient. In teils unbekannten, teils wohlvertrauten Tönen gibt sie Grundstimmungen wieder, die alt sind und dennoch nie veralten, spricht sie Sehnsüchte und Hoffnungen aus, die früher in der gesamten Judenheit lebendig waren und heute noch im Ghettovolke lebendig sind. Die moderne jiddische Lyrik, ihre Gehalte und ihre Formen als Ganzes gewertet, gleicht einem Baum, dessen Wurzeln tief im engen Erdbereich des Ghetto schlummern, dessen Wipfel und Kronen hingegen sich über die Ghettomauern hinausdehnen, ins Weite, ins Freie. Wollte man demnach die jiddische Lyrik von heute in möglichster Kürze und mit äußerster Prägnanz näher kennzeichnen, man müßte sie „Ghettopoesie in modernem Gewande" nennen. Den Rohstoff nicht allein, aus dem das poetische Werk entsteht — die Sprache — hat sie vom Ghetto empfangen, sie ist vielmehr vom Geiste des Ghetto und seiner geheimsten Seelenschwingungen hörbarster Ausdruck; zugleich ist diese Lyrik durchaus modern, modern in ihren äußern Formlinien wie in ihren rhythmischen Bewegungen. Und gerade in der Bindung der alten Inhalte an die modernen Formen beruht die berückende Eigenart der jiddischen Lyrik.

Spricht man von der jiddischen Lyrik von heute, so muß man billigerweise (da für gewöhnlich das Heute ein Gestern voraussetzt) für Uneingeweihte die Bemerkung hinzufügen, daß es eine jiddische Lyrik von gestern nicht gibt. Die jiddische Lyrik ist jungen Datums und kann weder auf vergangene Perioden des Ueberganges, noch auf ältere Stadien der Entwicklung, noch überhaupt auf ein früheres, für die Spätern vorbildliches poetisches Schaffen zurückblicken. Der moderne jiddische Lyriker entbehrt jener Kraftquellen, die den Dichtern anderer Nationen aus den Höhen und Tiefen vergangener Schöpfungstage entgegenrauschen; er kennt das Glücksgefühl des Nachfahren nicht, der Epigone ist oder Epigone sein könnte, und grade in dem innern Ringen, das Gestern in sich zu überwinden und allen Gewalten der Vergangenheit zum Trotz ein Selbstherrscher und Selbstherrlicher in seinem Kunstbereich zu bleiben, die Wonnen ureigenen Schaffens genießt. Der jiddische Lyriker hat keine Traditionen, es sei denn das jüdische Volkslied, jene primitive Dichtung, in der die Seele eines Volkes ihre Sehnsüchte und Wünsche ihre Träume und Hoffnungen in gemütsinnigen Tönen ausspricht.

Mit dem jüdischen Volkslied hat die moderne jiddische Lyrik die soziale Tendenz, das ewig Wehmütige und das ewig Hoffende, die zagende Verzweiflung und den lachenden Zukunftsblick gemein. In der modernen jiddischen Lyrik werden alte Motive erneuert, alte Klagetöne brechen von neuem hervor; nur ist der Ton freier, das Elegische milder, der Schmerzensruf sanfter, der Zukunftsblick klarer geworden. Und zwischendurch schwingen die Stimmen unserer Zeit. Denn auch der jiddische Lyriker singt von alledem, was des Menschen Herz bewegt, er singt von dem Licht der Liebe und von der Finsternis des Hasses, vom Freudenquell der Jugend und von des Lebens grüngoldenem Baum. Seine Stärke bleibt indes das Judenlied, das das Judenleid besingt. Darin zeigt sich seine Ursprünglichkeit, die ganze Kraft seines poetischen Könnens. Was der jiddische Lyriker im Wettbewerb mit den Dichtern anderer Zunge und anderer Völker singt, das zeigt ihn nicht als Meistersänger; da ist er einer unter vielen. Im Judenlied allein ist er ein Eigener, ein Schaffender. So ist denn auch die jiddische Lyrik vorwiegend jüdisch: daß in ihr der Judenschmerz ins Weltschmerzlerische übergeht, das Nationale ins Universale sich weitet, — das macht ja gerade das Moderne an dieser Ghettodichtung aus.

Die Repräsentanten des zeitgenössischen jiddischen Dichtergeschlechts sind recht zahlreich; sie bilden zusammen eine Schule, ohne eigentlich recht Schule gemacht zu haben. Denn das ist das Eigentümliche an den jiddischen Lyrikern, daß sie allesamt in den Grundmotiven einander ähneln, wogegen in den äußern Formen jeder für sich ein eigenes Antlitz zeigt. Sie bringen, wenn man so sagen darf, das Kunststück fertig, sich gemeinsam auf ein und demselben Geleise zu bewegen und dennoch verschiedene Wege zu wandeln. Vornehmlich dieser letzte Umstand läßt die jiddische Lyrik so bunt und mannigfach, läßt jeden einzelnen der jiddischen Lyriker so frei und unabhängig und selbstschöpferisch erscheinen. Da ist vor allen Semjon Frug, der älteste, dessen Lieder den Judenschmerz tausendfach variieren, da ist Morris Rosenfeld, der bekannteste, der Arbeiterdichter, der die Leiden der in den Sweat-Shops Frohnenden besingt, dann Jehoasch, eine starke, freie, bewußt künstlerische Dichternatur, die an eigenen und fremden Quellen ihren Schönheitsdurst stillt, Abraham Reisen, der manchen hübschen Gedanken in den Goldreif eines schöngeformten Verses einfaßt, Michael Kaplan, der aus der Tiefe des Volksgemüts seine Lieder schöpft, da sind ferner J. L. Perez, David Einhorn, Ch. D. Nomberg, S. J. Imber und andere, die die moderne jiddische Lyrik um neue Klangwerte bereichert haben. Auch der bekannte junghebräische Dichter Chaim Nachman Bialik darf in dieser Reihe genannt werden, denn auch er, der Parnaßkollege eines Jesajas, dessen Sprache er unnachahmlich meistert und dessen Schwung er meisterlich nachahmt, hat feinsinnige Gedichte in jiddischer Sprache veröffentlicht. Wohl steht der hebräische Dichter Bialik hoch über Bialik, dem jiddischen Lyriker; aber die jiddischen Lieder des hebräischen Dichters enthalten so viel des Charakteristischen für Bialik sowohl wie für die jiddische Lyrik, daß man sie füglich erwähnen muß.

Semjon Frug hat einmal die Wesensart der jiddischen Lyrik in einem (mehr instruktiven als poetischen) Vierzeiler vortrefflich gekennzeichnet:

Es schlummert wohl in meinem Herzen
Manch lustige Melodie;
Kaum fang ich an das Lied zu singen,
Wirds gleich zur Elegie.

So ist die jiddische Lyrik. Bei all ihrer Vieltönigkeit ist, wie gesagt, immer ein und derselbe Grundton herauszuhören. In jedem Gedicht, es mag inhaltsschwer oder formenleicht sein, in jedes Lied, es mag ernst oder heiter klingen, immer schwingt jener Grundton mit hinein. Und zumeist ist es dieser Grundton, der, wenn man von dem sprachlichen Gewand absieht, der jiddischen Lyrik das wahrhaft jüdische Gepräge verleiht. In allem übrigen ist diese Lyrik modern, beinahe schon zu modern.

Persönliche Erinnerungen an Herzl.

Erinnerungen eines alten Zionisten.

Der nachstehende Aufsatz, ursprünglich für die Herzl-Gedenknummer bestimmt, konnte wegen einer Erkrankung des Autors erst jetzt vollendet werden. Wir hoffen, daß diese anschaulichen, von Verehrung getragenen Aufzeichnungen auch jetzt das Interesse unserer Leser finden werden:

Im Jahre 1904 brachte die Zeitschrift „Die Welt" anläßlich des Todes Herzls die Abschriften einer großen Zahl Beileidskundgebungen, gerichtet teilweise an das Präsidium der Zionistischen Organisation, teils an die Gattin des großen Toten. Unter letzteren befand sich auch eine Depesche von Gerh. Hauptmann, in der er sagt, daß auch er einen persönlichen Freund verloren und mit den Worten schließt: „Ihr Gatte war der geistreichste Mensch, der mir je im Leben begegnete." und von diesem mächtigen Menschen und großen Juden, will ich etwas erzählen:

Nach der Hilsneraffäre flammte in der Koliner Judengemeinde die schlummernde Begeisterung für den Zionismus hell auf, und da war ich der Meinung, jetzt wäre es an der Zeit, in Kolin, in dieser ehrwürdigen Gemeinde, auch eine Organisation zu schaffen, wiewohl schon mehrere bewußte Juden unter Führung des Herrn Heinr. Beutler, eines um den Zionismus sehr verdienten Mannes, der an der Wiege des Zionismus stand, bei anderen Vereinen außerhalb Kolins schon organisiert war.

Ich schrieb am 28. Oktober 1899 an Herzl nach Wien und sprach die Bitte aus, einen berufenen Redner nach Kolin zu delegieren, der in die Koliner Bewegung einen frischen Schwung bringen möchte.

Darauf erhielt ich am 3. November 1899 ein eigenhändig unterschriebenes Schreiben von Herzl, worin er mir abrät, in dieser, die Gemüter aufpeitschenden Zeit in Kolin öffentlich zu sprechen.

Doch einige Monate später kam Dr. Leop. Kahn, Wien, ein hervorragender Redner, nach Kolin und

allein kann das Geld nicht geben. Wir dürfen nicht verächtlich davon sprechen, ob wir 100.000 Pfund mehr oder weniger bekommen haben, denn gerade diese Hunderttausend sind es, die uns immer qualende Sorgen machen.

Es gibt Gefahren in der Jewish Agency, es wird von unserer Stärke abhängen, diese auf ein Minimum zu reduzieren. Aber wir müssen uns klar entscheiden. Wir dürfen nicht gleichzeitig Ja und Nein sagen. Nach den amerikanischen Plänen sollen die Vertreter in der Jewish Agency auf 2 bis 3 Jahre gewählt werden. Niemand habe in Amerika an Notabeln gedacht, sondern die zionistische Opposition hat diese Terminologie erfunden, sie hat ein Bild aufgestellt, um dagegen zu kämpfen. Was aus der Z. O. werden wird, kann man nicht genau vorhersehen. Wenn sie aber von der erdrückenden Last befreit wird, und sich auf definitive Aufgaben konzentrieren kann, wird sie den Einfluß behalten und die Kader für Palästina stellen. Die Frage ist, ob das A.-C. ein großes Programm für den Aufbau akzeptieren will. Mit einem Budget von 400.000 Pfund kann man nicht existieren, man wird leichter eine Million bekommen für einen großen Plan als 400.000 Pfund, mit denen man nichts anfangen kann. Über alles andere werden wir uns einigen, dies aber ist die Hauptfrage. Das A.-C. muß sagen, ob es bereit ist, sich dafür einzusetzen, oder ob es sich zersplittern will in hundert kleinen Sachen, die bedeutungslos bleiben. Redner betont, er betrachte diese Sitzung als einen Wendepunkt und er wünsche, daß der neue Weg mit Mut und Würde betreten wird. Ich sehe, das jüdische nationale Heim in greifbarer Nähe vor mir, es sind Tantalusqualen, die wir erdulden. Wir müssen endlich den Kreis durchbrechen und vorwärtsgehen. Zum Schlusse betont Redner, daß die Z. O. bisher nicht engagiert ist, sondern frei entscheiden kann, ob sie die Vorschläge akzeptiert oder nicht. Das Z. O. muß aber ein Programm haben für die künftige Arbeit und dann die richtige Person zur Durchführung des Programms wählen. Redner selbst ist entschlossen, auf kein anderes Programm einzugehen, weil er auf einer anderen Basis, als der von ihm vorgelegten, keine Möglichkeit der Arbeit sieht.

Auch Sokolow greift ein.

Nach Weizmann ergriff Sokolow das Wort. Er erklärt, er sehe genau so wie viele der Redner die Gefahren des Zusammenarbeitens mit den Nichtzionisten, aber trotzdem muß er mit voller Überzeugung die Annahme der Vorschläge empfehlen. Redner wunderte sich über das Verhalten der Opposition, die sich so besorgt zeigt um den Bestand der Z. O., aber sich nicht mit voller Kraft für diesen Bestand einsetzt. Die Zirkulare und Briefe der Exekutive in Organisationsfragen bleiben meist unbeantwortet, die Schekelsammlungen können absolut nicht befriedigen. Redner appelliert an die Minorität, sie möge die Anträge annehmen, damit das A. C. einen einstimmigen Beschluß faßt. Die Befürchtung, die Z. O. könne geschwächt werden, sei nicht gerechtfertigt durch die Jewish Agency, sondern nur durch die Uneinigkeit in den zionistischen Reihen und durch die Stimmung einzelner Zionisten, die selbst erklären, die Organisation könne nicht weiter bestehen.

Redner spricht sodann über die Art der Zusammensetzung der Jewish Agency insbesondere in Amerika und weist auch auf England hin, z. B. wo mit derjenigen Körperschaft verhandelt wurde, die die demokratischste Vertretung des englischen Judentums ist. Redner erklärt, es sei unmöglich, wieder ein Provisorium zu schaffen.

Dr. Feiwel verliest einen Organisationsplan, der in großen Zügen die Anschauungen der Exekutive über die künftige Gestaltung der Jewish Agency im Falle der Annahme der amerikanischen Vorschläge wiedergibt.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Donnerstag nachmittags fand eine gemeinsame Sitzung des Finanz- und Wirtschaftsrates mit der Palästina-Exekutive statt zwecks definitiver Festsetzung des Budgetentwurfes.

Die General-Debatte geschlossen.

London. (JTA.) In der Nachtsitzung des Zionistischen Aktions-Komitees vom 24. auf den 25. Juli wurde die General-Debatte zu Ende geführt.

Herr Blumenfeld ermahnte das Aktions-Komitee, zu einem endgültigen Entschluß in der Frage der Erweiterung der Jewish Agency zu kommen.

Herr Leo Motzkin rühmte die große Arbeit Dr. Weizmans in Amerika, bedauerte jedoch Dr. Weizmanns Auffassung betreffend die Jewish Agency. Man werde Zionisten nur die Diaspora-Politik und die kulturelle Arbeit überlassen. Seines Erachtens könnte der vorliegende Jewish Agency-Vorschlag nicht als endgültig angenommen werden. Man sollte die Möglichkeit der Einberufung des Jüdischen Weltkongresses zu geeigneter Zeit offen lassen.

Oberrabbiner Dr. Chajes führte aus, die Amerikaner wollen gar keine besonderen Rechte. Man sollte ihnen die Arbeit für Palästina erleichtern.

Herr B. Locker sprach dem Aktions-Komitee das Recht ab, über die Agency-Frage zu entscheiden. Die organisierten palästinensischen Arbeiter, sagte er, sind gegen die Erweiterung der Jewish Agency in der vorgeschlagenen Form. Sie würden nur dann mit ihr einverstanden sein, wenn die Repräsentanten der Nichtzionisten auf demokratischem Wege gewählt werden würden. Er sei der Meinung, daß Palästina mit dem nationalen Kapital, das von den jüdischen Massen aufzubringen wäre, wieder aufgebaut werden könnte. Man sollte sich nicht von der Mentalität der amerikanischen oberen Zehntausend einfangen lassen. Redner legte nachdrücklich die Notwendigkeit der Einberufung des jüdischen Weltkongresses dar.

Grünbaum verlangte, daß es in der Konstitution der Jewish Agency nicht heißen solle, sie sei bloß eine Vereinigung zur Förderung der Kolonisation, sondern daß die Agency auch die jüdische Nation vertrete. Es sollte ferner eine Bestimmung aufgenommen werden, daß die gesamte Körperschaft nur vorübergehend bis zur Einberufung des jüdischen Weltkongresses zu wirken habe. Sollten diese Vorschläge jetzt nicht angenommen werden, so würden sie der Minderheit bei den Wahlen zum nächsten Zionistischen Kongreß als eine wirksame Plattform dienen.

Dr. Jacobson fordert die Ernennung einer Kommission, die die Beziehungen zwischen dem Keren Hajessod und dem jüdischen Nationalfonds klarzulegen hätte. Was die Jewish Agency anbetrifft, so habe man kein Recht, Juden auszuschließen, die an dem Aufbau Palästinas mitarbeiten wollen.

Abg. Hellman erklärte, im Namen der Hitachduth, daß seine Partei die amerikanischen Vorschläge unter gewissen Bedingungen anzunehmen bereit sei. Dr. Hellman verlangte Garantien, daß die Konstitution des Jüdischen Nationalfonds nicht abgeändert werde. Wenn sich Dr. Weizmann einige Zeit in den europäischen Ländern aufgehalten hätte, er hätte dort größere Summen erreicht.

Dr. Ruppin drückt die Überzeugung aus, daß die amerikanischen Juden ehrlich an dem Aufbau Palästinas mitarbeiten wollen und keine anderweitige Motive hegen. Er gibt eine Schilderung von der Entwicklung des jüdischen Palästina in den letzten fünf Jahren und erklärt, daß die verzögerte Arbeit nicht allein das zionistische Ziel gefährdet, sondern auch politische Folgen haben müßte. Die Einwanderung war viel zu spärlich; nur ein kleiner Prozentsatz des Landes befand sich in jüdischen Händen, und die Entwicklung nahm ein so rasches Tempo an, daß die Arbeit immer schwieriger wurde. Diejenigen, die an der Jewish Agency mitzuarbeiten bereit sind, wollen die Verantwortung sowohl in den Pflichten, als in den Rechten teilen.

Zum Schluß der Debatte wurde eine Kommission zur Beratung der Jewish Agency-Frage gewählt, die sich aus folgenden Personen zusammensetzt: Dr. B. Jacobsohn, Abg. Grünbaum, Farbstein, Hellman, Motzkin, Brudny, Hindes, Gottlieb und Locker. Ferner wurde eine Budget-Kommission, bestehend aus folgenden Herren ernannt: Levite, Abg. Federbusch, Hantke, Doktor Goldmann, Kaplan, Ussischkin, de Lieme, Mereminsky und Aleinikoff.

Am 25. Juli fand keine Sitzung des Aktions-Komitees statt; der Tag war den Beratungen der Kommissionen gewidmet.

Die vorgeschlagene Konstitution der Jewish Agency.

London. (JTA.) Wie wir erfahrten ist, in bezug auf die Zusammensetzung der Jewish Agency in Übereinstimmung mit dem amerikanischen Komitee als unabänderlicher Grundsatz festgesetzt worden, daß die zionistische Organisation in der Jewish Agency und in allen ihren Neben- und Unterkörperschaften 50 % der Sitze inne haben soll, es sei denn, daß die Zionistische Organisation selbst eine Änderung in diesem Arrangement vorschlägt. Die Zionistische Organisation wird die Hälfte der Mitglieder aller Organe der Jewish Agency nach Gutdünken ernennen; sie allein hat das Recht, ihre Vertreter in die Agency entsenden oder sie zurückzurufen.

Die legislative Körperschaft der Jewish Agency ist der Jewish Council, der sich aus 150 Personen zusammensetzt, von denen die eine Hälfte allein von der Zionistischen Organisation, die andere Hälfte von den Juden der verschiedenen Länder und den großen in Palästina arbeitenden Organisationen ernannt werden.

Die Verteilung der Mandate des Jewish Council unter den Juden der verschiedenen Länder soll nach einem Schlüssel geschehen, der die Zahl der jüdischen Einwohner in den entsprechenden Ländern, ferner ihren Anteil am Keren-Hajessod, sowie ihre Mitwirkungssphären zu berücksichtigen hat. Jedenfalls werden 40 % der Sitze für die Nichtzionisten (das sind 30 Sitze von 75) von der Judenschaft der Vereinigten Staaten eingenommen werden. Jede Vermehrung der nichtzionistischen Mitglieder im Council über die Zahl 75 hinaus, wird automatisch eine entsprechende Vergrößerung der Zahl der zionistischen Repräsentanten zur Folge haben.

Der Anteil der einzelnen Länder.

Die Einteilung der Sitze findet laut den gegenwärtig vorliegenden Bedingungen folgendermaßen statt:

Vereinigte Staaten 30; Polen 10 (einschließlich 3 aus Galizien); Rumänien 3; England (Economic Board for Palestine) 2; Palästina (Waad Leumi) 2; Kanada 2; Deutschland 2; Frankreich, Italien, Holland, Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen), Belgien, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawen, die Schweiz, Spanien, Portugal, Lettland-Estland, Litauen-Finnland, Bulgarien, die Türkei, Ägypten, Tunis-Algier, Marokko, Griechenland, Mesopotamien-Indien, Argentinien, Brasilien, Chile-Uruguay, Südafrika, Australien — alle diese je einen Sitz. Rußland wurde unter den gegenwärtigen Bedingungen kein Sitz zuerkannt.

Der Council ist als verfassungsgemäß zu betrachten, wenn mindestens 50 Mitglieder von der nichtzionistischen Seite ernannt worden sind. Bedingung ist jedoch, daß unter diesen 50 die Vertreter der Vereinigten Staaten und Polens nicht fehlen. Der Council ist einmal im Jahre einzuberufen. Er ist beschlußfähig, wenn zwei Drittel der Mitglieder oder deren Stellvertreter anwesend sind. Der Council wird ein Präsidium und einen geschäftsführenden Ausschuß wählen.

Die Aufgaben des Councils werden darin bestehen, politische Fragen zu behandeln und grundlegende Beschlüsse zu fassen; ferner über die Regelung der Finanzen für die nächste Arbeitsperiode zu beraten und zu beschließen, das Jahresbudget festzusetzen; über die Kolonisationsarbeit in Palästina (Immigration, landwirtschaftliche und städtische Siedlung, Erziehung und Gesundheit) zu entscheiden; eine Exekutive für die Jewish Agency, sowie ein Direktorium für den Keren-Hajessod zu wählen.

Der Präsident der Zionistischen Organisation zugleich Präsident der Jewish Agency.

Die Exekutive der Jewish Agency setzt sich aus 14 bis 16 Mitgliedern zusammen. Der Präsident der Zionistischen Organisation ist zugleich der Präsident der Agency-Exekutive.

Die Exekutive des Council wird auch die vollziehende Körperschaft der Jewish Agency sein.

Sie wird gemäß den Beschlüssen des Councils politische Angelegenheiten behandeln, die Judenheit zu dem moralischen und materiellen Aufbau eines jüdischen Palästina heranziehen und die kolonisatorische Arbeit bestimmen und ausführen.

Der Präsident leitet die politischen Agenden.

Zum Zwecke einer systematischen und kontinuierlichen Arbeit wird die Exekutive Unterausschüsse einsetzen und selbst jede zwei Monate Plenarsitzungen abhalten. Die politischen Angelegenheiten befinden sich in Händen des Präsidenten der Exekutive der Jewish Agency. Er wird die politische Arbeit selbständig leiten und von sich aus Mitarbeiter ernennen, die mit ihm das politische Komitee bilden. Er ist jedoch verpflichtet, der Exekutive regelmäßig Bericht zu erstatten. Die Aufgabe, weitere jüdische Kreise heranzuziehen und für das jüdische Nationalheim, sowie für die finanzielle Tätigkeit Propaganda zu machen, übernimmt ein Subkomitee, das sich aus Mitgliedern der Exekutive und des Direktoriums des Keren-Hajessod zusammensetzt.

Die Kolonisationsarbeit in Palästina wird von dem Wirtschaftsrat der Exekutive gemäß den Beschlüssen des Council und der Exekutive selbständig geleitet. Der Wirtschaftsrat ist der Exekutive verantwortlich und muß ihr regelmäßig Bericht erstatten.

In Bezug auf den Sitz der Exekutive ist nichts Endgültiges beschlossen worden, der Wirtschaftsrat wird jedoch seinen Sitz in Palästina haben.

Die Rolle des Keren-Hajessod.

Der Keren-Hajessod ist das finanzielle Werkzeug der Jewish Agency. Die Propaganda für den Keren-Hajessod, sowie die Entgegennahme der einfließenden Gelder geschieht unter der Ägide und unter Mitwirkung der Organe der Jewish Agency. Das Direktorium des Keren-Hajessod wird vom Cuncil der Jewish Agency in der gleichen Weise, wie die anderen Organe der Jewish Agency ernannt. Der Keren-Hajessod wird jedoch als mitarbeitender Teil eine entsprechende Vertretung in der Jewish Agency haben.

Die administrativen Kosten der Jewish Agency werden durch Besteuerung derjenigen Körperschaften gedeckt, die Repräsentanten in die Jewish Agency und in den Jewish Council entsenden.

Dieser ganze Plan wird von einer Spezialkommission des Aktions-Komitees der Zionistischen Organisation gegenwärtig in London erwogen.

Das Institut für jüdische Studien in Jerusalem.

London (JTA.) Die von der gegenwärtig in London tagenden Konferenz der Länderkomitees für die Jerusalemer hebräische Universität eingesetzte Kommission berichtete in der Nachtsitzung von Dienstag, den 22. Juli, dem Plenum der Konferenz über das Resultat ihrer Beratungen. Nach eingehender Diskussion wurden die Vorschläge der Kommission angenommen. Demnach wurde beschlossen, daß ein für jüdische Studien, das mit der hebräischen Universität in Jerusalem verbunden ist, geschaffen werden soll. Das Institut soll zunächst hauptsächlich auf Forschung und seminaristischen Betrieb eingestellt sein.

Hierauf wurden Fragen des Budgets und der Administration beraten und darüber eine Einigung erzielt. Ebenso wurden Personalvorschläge für die Besetzung der Lehrstühle diskutiert und beschlossen, eine Reihe von Gelehrten einzuladen. Die Administration des Instituts soll im Laufe der nächsten Zeit konstituiert werden.

---

sprach vor der ganzen Judengemeinde. Es gelang uns noch an diesem Abende 112 Mitglieder zu werben.

Später sprach noch in Kolin der berühmte Schriftsteller Jork Steiner, Architekt Oskar Marmorek, Wien, der Dichter Berthold Feiwel, Prof. Wertheimer, Prag, Rezek, der damalige Präsident des DK., Prag, Reichsratsabgeordneter Prof. Dr. Arthur Mahler u. v. andere.

*

Einmal, anläßlich meines Aufenthaltes in Wien, sah ich eine ungemein große Zahl Juden ins Hotel Continental strömen, und hörte, daß auch Herzl zu dieser Versammlung erscheinen werde. Ich gab meine projektierte Abreise auf und begab mich ebenfalls zu dieser Versammlung. Herzl saß als Gast (und nicht als Redner) unter den übrigen.

Ich wurde von dem plötzlichen heißen Wunsche ergriffen, heute diesen großen Mann zu sprechen. Nach dem Vortrage stellte ich meine Geringfügigkeit Herzl vor und ich will, wenn auch mancher Leser dieser Zeilen mein Beginnen kindisch oder lächerlich finden sollte, offen gestehen, daß dieser Augenblick, wo ich dem Manne, in welchem ich eine Leuchte und zugleich den größten Juden der Gegenwart verehrte, die Hände drücken durfte, einer der glücklichsten und schönsten meines Lebens war.

Sein ernstes und doch mildes, edles, blasses vom kohlschwarzen, langen Bart umrahmtes Gesicht, seine große, majestätisch sich bewegende Erscheinung, sein aufrichtiges und zugleich so feurig blickendes Auge, faszinierte mich völlig.

Es war mir vergönnt, nach der Versammlung in Herzls Gesellschaft noch zwei Stunden im Café Rembrandt zu verbringen und ich glaubte beim Abschiede einen Bruder verlassen zu haben.

*

Im Jahre 1901 tagte der 5. Kongreß in Basel. Ich wurde von mehreren Wahlgruppen, die nach Kolin gehörten, als Delegierter des 5. Kongresses gewählt.

Der Gedanke, an diesen für uns Juden so bedeutungsvollen Beratungen mich beteiligen zu können, machte mich stolz und glücklich.

Ich fuhr mit den übrigen Delegierten aus Böhmen (Bechert, Teplitz, Frau Perutz, Teplitz, Resek und Lichtenstern u. a.) nach Basel.

*

Eines Tages, es war der 27. Dezember 1900, als wir ins Foyer des Kongreßgebäudes traten, begrüßte Marmorek den hier mit Dr. Kokesch, Dr. Weitzmann, Montefiore im Gespräch befindlichen Dr. Herzl.

Auch mir wurde die Ehre zuteil, Herzl nochmals vorgestellt zu werden, die Hand, die er mir reichte, drückte ich mit klopfenden Herzen, länger als gehörig. Herzl zog mich ins Gespräch, frug mich, wie es mit der Bewegung in Böhmen stehe und sagte zum Schluß: „Es ist mir bekannt, daß die Pioniere der Bewegung, speziell im tschechischen Teile Böhmens, auf große Schwierigkeiten stoßen.“

*

Auch einer Episode, die mich mit Stolz erfüllte, will ich hier gedenken. Es war am 28. Dezember 1900. Die Beratungen dauerten bis 3¼ Uhr früh. Ich beantragte Schluß der Sitzung mit der Begründung, daß alle Delegierten nach so aufreibender Arbeit müde sind und beantragte die morgige Sitzung statt auf 9 Uhr früh auf 8 Uhr früh anzuberaumen um die große Arbeit bewältigen zu können. Ich habe mich schlecht beraten, denn ein Sturm der Entrüstung nach diesem meinem Antrag ging durch die Versammlung. Es wurden Rufe laut: „Schöner Delegierter!“, der Oberrabbiner von London, Dr. Gaster, rief mit seiner Donnerstimme: „Wenn Sie schlafen wollen, gehen Sie nach Hause.“ Ing. Keßler aus Pretoria (Afrika) rief erzürnt: „Bin ich 14 Tage aus Afrika gereist, um nach Basel zu gehen und zu faulenzen? Ziehen Sie ihren Antrag zurück.“ Ich bestand jedoch trotzdem auf meinem Antrag, welcher aber bei der Abstimmung mit knapper Majorität doch niedergestimmt wurde.

Es war bereits 4½ Uhr früh. Dr. Herzl, der präsidierte, war auch schon sichtlich erschöpft, es mußte ihm ein Glas Milch nach dem anderen zugetragen werden. Plötzlich stand Herzl auf und sprach: „Hoher Kongreß! Es wird nichts anderes übrig bleiben, als auf den Antrag Kobler zurückzugreifen.“ Dann wurde dieser Antrag auch einstimmig angenommen.

Wenn ich diesen Vorfall schildere, tue ich es nur deshalb, weil ich es mir zur besonderen Ehre anrechnete, daß Herzl noch nach Ablauf von 1¼ Stunden nach meinem Antrage sich meines Namens spontan erinnerte, wiewohl im Saale über 60 Delegierte anwesend waren.

*

Welche faszinierende, ehrfurchtsgebietende Erscheinung Dr. Herzl war, geht am besten daraus hervor, daß selbst Max Nordau, dieser große, bedeutende Mann, im Augenblicke, wo er zu einer Rücksprache zu Herzl gebeten wurde, unwillkürlich seinen Bart glatt strich und rasch noch ordnende Hand an sein Äußeres legte, um ja nur vor den Augen des Meisters in tadelloser Nettigkeit zu erscheinen.

Ein weiteres Moment, welche Begeisterung und Bewunderung Herzl in den Gemütern auslöste, ist der Umstand, daß viele delegierte Damen um die Auszeichnung baten, den Meister auf die Stirne küssen zu dürfen!

Herzl dankte den Damen und willfahrte ihren Bitten in dieser Weise, daß er eine für alle auf den Mund küßte!

Und welche Macht und Autorität besaß Herzl über alle Anwesenden? Als nämlich anläßlich einer Debatte über die jüdische Kolonialbank, der Montefiore präsidierte, zwischen Engländern und Amerikanern einerseits und Russen andererseits schwere Meinungsverschiedenheiten ergaben, entstand eine panikartige Erregung und es war nicht möglich irgend ein Wort des Einzelnen zu verstehen. Montefiore klopfte wiederholt auf den Präsidententisch, aber er konnte bei aller Bemühung keine Ruhe schaffen. Da wandte er sich an Dr. Tschlenow um Beistand, aber auch dessen Eingreifen versagte. Nun wurde von Ordnern raschest Herzl verständigt. Dieser betrat die Präsidententribüne, ließ eine Weile seine Blicke über die ganze Versammlung schweifen, und da sich der Tumult immer noch nicht legen wollte, beschrieb er mit einer unaussprechlich hoheitsvollen abwinkenden Geste mit seinen Handflächen einen Halbkreis, worauf mit einem Schlag Totenstille eintrat! Sofort darauf sprach er: „Dr. Pasmanik hat das Wort!“

Zum Schlusse noch will ich jenes Tages tiefer Trauer gedenken, an dem H. Beutler in größter Aufregung in mein Koliner Bureau stürzte mit dem Ausrufe: „Herzl ist tot!“ Es ist mir unmöglich zu schildern, wie tief mein Gemüt erregt war, wie furchtbar mich diese Schreckenskunde ergriffen hat. Wir saßen dann beide im stummen Schmerze sprachlos in Gedanken versunken.

Einer der letzten Aussprüche Herzls war: „Finsternis muß weichen. Bei den Jungen und Armen leuchtet es zuerst auf, dann schließen sich die anderen an, die das Recht, die Wahrheit, die Freiheit, den Fortschritt, die Menschlichkeit, die Schönheit lieben.“

Mögen diese Worte noch heute Geltung haben und uns allen wird das Andenken an den edlen, großen Mann ewig teuer bleiben.

M. Kobler.

Die Arbeiterbewegung in Erez-Israel und die dritte Alijah.

Von M. J.

II.

Will man jede dieser Epochen an den Ideen, die sie nach Palästina brachten und an den Menschen, von denen diese Ideen getragen wurden, erkennen, so muß man sie in ihrer chronologischen Reihenfolge als die des bürgerlichen, des individualistischen und des kollektivistischen Chaluz bezeichnen. Hiebei ergibt sich schon aus dem Worte „Chaluz“ von selbst, daß nicht die gesamte Alijah jeder Epoche, sondern nur die chaluzische, als der wichtigste Träger der Alijah in Betracht gezogen wird.

Es kommt nicht darauf an, daß gewisse Ideen, die in einem Zeitabschnitte aufgetreten sind, in einem anderen realisiert wurden, wichtig ist vielmehr, daß jede Alijah etwas Neues in das Land brachte und dieses Neue für die betreffende Epoche charakteristisch ist. Daher sind es die Hauptmotive, die uns beschäftigten und von denen die Alijah jeder Epoche geleitet war. Was war das bewegende Motiv der Chaluz der Chibath-Zion-Periode? Die Progrome in Rußland rüttelten das jüdische Leben in Rußland auf. Die wenigen Idealisten im jüdischen Volke, die des religiösen Gewandes befreit und von der Haskalah zum Suchen nach neuen Lebensformen veranlaßt, hatten unter dem Einflusse dieser blutigen Ereignisse nur ein einziges Verlangen: eine Stätte für das überall verfolgte jüdische Volk zu finden,

wird die Siedlung hoffentlich ihren Zweck, die jüdische Jugend der produktiven Arbeit und dem jüdischen Volke näherzubringen, erfüllen.

Allweltliche Konferenz der jüdischen Jugendbewegung in Danzig.

Berlin. (J.T.A.) Die Zentralstelle für jüdische Jugendbewegung, die von Vertretern einer Anzahl von Jugendverbänden während des 13. Zionistischen Kongresses ins Leben gerufen worden ist, hat gemeinschaftlich mit dem Zentralkomitee des allweltlichen Hechaluz-Verbandes für den 2., 3. und 4. September 1924 nach Danzig eine allweltliche Konferenz der jüdischen Jugendbewegung einberufen und Einladungen an sämtliche in Betracht kommende Verbände gesandt. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Konferenz zum Ziel die Schaffung eines einheitlichen Verbandes der zionistischen Jugend, der für die Zusammenhaltung der sonst auseinanderfallenden Gruppen Sorge tragen, den jungen und schwächen Verbänden die Erfahrung der älteren und starken in Form und Inhalt der Arbeit übermitteln und den Geist der Chaluzioth allenthalben stärken soll. Der zu gründende Verband soll eine neue Kraftquelle der zionistischen Bewegung werden, deren Nachwuchsfrage heute mit zu den brennendsten Problemen gehört. Die größten der Verbände, die Haschomer Hazair, Blau-Weiß, Techeleth-Lawan, Zophim, haben bereits ihre Teilnahme an der Konferenz zugesagt.

Anmerkungen.

Fabeln.

Situation.

Zwei Männer arbeiteten auf einem Felde. Da fing es plötzlich an, in Strömen zu regnen und dem ganzen schön in Garben gebundenen Getreide drohte die Vernichtung. Was tun? Die Männer hatten wohl einen Wagen bei sich, aber das Pferd war gestürzt und weit und breit kein Zugtier aufzutreiben. Da spannte sich der eine der Männer selbst in den Wagen, brachte das Getreide in die Scheune und rettete so die Ernte.

Der andere aber stellte sich auf die höchste Stelle des Feldes und hielt eine prachtvolle Rede, daß es menschenunwürdig sei, einen Wagen zu ziehen und daß schon seit den Tagen des eleusischen Festes der Mensch das Tier in seinen Dienst gestellt habe.

Da es weiter regnet, steht der gute Mann ziemlich — betropft da.

Zwei Lichter.

Der Glanz einer blankgeputzten Petroleumlampe beschämte den aufgehenden Mond. „Siehe, rief das eingebildete Menschenspielzeug zum Himmel, als der Knabe den Docht aufdrehte, fast scheine ich so groß wie du!"

„Wenn ich will, kann ich sogar kleiner scheinen als du," erwiderte gutmütig der Himmelskörper und trat in das Zeichen des Neumonds.

Trost.

Die Flammen des Scheiterhaufens schlugen an einem Märtyrer empor. „Wie kannst du, Sinnbild der Wahrheit, für die ich stritt," rief er zürnend aus, „dich zum Genossen der Lüge machen?"

„Ist dein Triumph, todeswürdige Erkenntnisse gefunden zu haben, nicht köstlicher als die ratlose Angst deiner Verdammer!" brauste die Lohe und vermählte sich mit dem Abendrot des Himmels. M.

Sport.

Professionalismus im jüdischen Sport.

Der Streit über den Wert des Berufsspielertums im jüdischen Sport hat seinen Höhepunkt erreicht. Wir lassen heute auch einmal die gewichtige Einzelstimme eines Gegners des Professionalismus, des Herrn Prof. Ernst Vogel, zu Worte kommen:

Die Frage, ob der Professionalismus für den jüd. Fußballsport von Wert sei, verneine ich auf das Entschiedenste in erster Reihe vom jüdischnationalen Standpunkt. Von diesem aus betrachtet, kann ich nur jene Leibesübung gelten lassen, die von allgemeinen Werte für das Volk ist, die als sittliche Pflicht gegen sich selbst aufgefaßt wird und demnach völlig auf idealer Basis aufgebaut sein muß. Und es ist für unser Volk völlig wertlos, wenn elf bezahlte Menschen ihre Akrobatenstückchen zeigen und, wie mir Julius Hirsch aus Berlin (von der ehemaligen Leitung des Makkabi-Weltverbandes) unlängst in Lundenburg sagte, 1000 faule Juden ringsherum sitzen, um ihr Sensationsbedürfnis oder ihre Klubanhänger-Eitelkeit zu befriedigen. Für jüdische junge Leute ist die Ergreifung des Fußballberufes absolut nicht zu empfehlen. Wohl bezieht er durch einige Jahre ein hohes Honorar, aber die Anstrengungen des Sportes machen ihn für dessen Ausführung nicht lange fähig. Der österreichische Nationalrat Karl Volkert, Präsident des österr. Fußballverbandes,

sagt darüber: „Die Berufsspieler werden der Arbeit, die den Menschen adelt und die ihm sittliche Pflicht sein soll, entwöhnt und vielleicht für immer entzogen . . . Die Jahre der hohen sportlichen Leistung gehen vorüber und wenn die Zitrone ausgepreßt ist, wird sie, wie im Leben, weggeworfen." Das leichtverdiente Geld wird ebenso leicht ausgegeben und, da ja nicht alle Berufsspieler nach Erschöpfung ihrer sportlichen Höchstform Trainers werden können, bleibt ein großer Prozentsatz dieser Spieler ohne Altersversorgung. Denn die Zeiten, wo die Fußballstars ihrer Klubs Anstellungen oder Geschäfte erpressen werden können, sind nun bei Einführung des ehrlichen Berufsspielertums vorbei. Berufsspieler müssen unbedingt sehr kräftige Leute sein, denn, wenn es die Sportler auch leugnen, es ist außer Zweifel, daß das harte Spiel einen athletischen Körper braucht. (So verlangt es z. B. der Berichterstatter der „Wr. Morgenzeitung" nach einem Probespiel des jüdischen Sportverbandes am 10. Juni l. J.) Findet sich aber für einen jungen, kräftigen Mann im Inland kein Posten, so möge er sich als Chaluz anmelden. Dort wird er seinen Platz ehrenvoll ausfüllen können und erweist sich und seinem Volk einen Dienst.

Man wird vielleicht einwenden: „Erstklassigen Fußballsport können nur Berufsspieler ausüben, da er ein ständiges Training erfordert", so antworte ich: „Es ist für unser Volk völlig wertlos, ob wir erst- oder zweitklassige Fuballer haben. Niemand wird uns darum mehr oder weniger achten. Und die Erhaltung der sogenannten „jüdischen Sportehre" erkläre ich nach den herrlichen Erfahrungen, die ich bei Makkabi Brünn machte, für ein Ziel, das zur Anwendung schändlicher Mittel verleitet und daher von denkenden Juden nicht unterstützt werden soll und darf.

In wenigen Tagen muß sich jeder Fußballklub entscheiden, ob er sich zum Amateurismus oder Professionalismus bekennt. Ich bitte die Klubleitungen der jüdischen Vereine, die vielfach den Namen „Makkabi" führen, sich nicht von den sogenannten sportlichen Rücksichten allein leiten zu lassen. Unter dem Namen „Makkabi" müssen sich Männer vereinigen, die voller Ernst und mit hoher Verantwortlichkeit an der körperlichen Erstarkung unseres Volkes arbeiten wollen. Der völlig demoralisierte Berufsfußballsport, der ein Weltgeschäft geworden ist, hat damit nichts zu tun. Ich schalte hier meine grundsätzliche Gegnerschaft zum Fußballsport gänzlich aus. Aber auch Freunde desselben, welche objektiv sind, werden mir beipflichten. Überall, wo Berufsspieler wirken, haben die Klubs immense Schulden (Brünn, M.-Ostrau). Zu deren Begleichung ziehen sie die jüdische Öffentlichkeit heran und sündigen somit auf schwerste Weise gegen unser Volk, welches jeden jüdischen Heller für andere Zwecke braucht. Mir ist kein Fall bekannt, daß große Klubs einen gewissen Prozentsatz der Wettspiel-Einnahmen jüdischen Fonds widmen und selbst die große Hakoah in Wien mußte sich in dieser Hinsicht kürzlich die bittersten Vorwürfe in der „Wahrheit" machen lassen, ohne darauf ernsthaft erwidern zu können.

Unlängst schrieb ein tschechisches Sportblatt: „Zuerst werden natürlich die Juden als tüchtige Geschäftsleute den Professionalismus einführen." Ich habe den innigen Wunsch, der Mann möge sich getäuscht haben. Nordaus Wort vom Muskeljudentum entbehrte jeglichen merkantilen Beigeschmackes. Ich hoffe, es lebt in der Jugend, auch unter der sportüberbegeisterten, das Gefühl, daß nur unbezahlte Ausübende von Leibesübungen den Anspruch haben, ernst genommen zu werden. Kein Klub möge sich etwas daraus machen, wenn er beim Übergang vom Professionalismus zum Amateurismus an Klasse verliert. Der Gewinn an Ehre muß ihn reichlich entschädigen. Amateure haben ja nach den soeben verlautbarten Bestimmungen noch sehr weitgehende Rechte bezüglich Dreß, Reisekosten, Verdienstentgang, so daß die Einführung des Amateurismus faktisch leicht gemacht wurde.

Ich richte daher an alle Klubs die Bitte, das Fußballgeschäft zu liquidieren. Ich ersuche aber auch alle jüdischen Organisationen, ihren Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen. Denn das sittliche Wohl unserer Jugend erfordert es, daß die traurige Episode des Professionalismus, die sie ohne Zweifel verflacht und verroht und von ihrer eigentlichen Aufgabe abgehalten hat, ehestens verschwinde. Wir brauchen Fanatiker der Liebe für unser Volk und nicht Fanatiker des Sportes, die ihn um seiner selbst willen betreiben. Wir müssen für die Volksgesundheit arbeiten und mit der hat der Berufsfußballsport nichts zu tun. Es wäre ein Freudentag für mich, wenn sich kein einziger Fußballklub unserer Republik zum Berufsspielertum bekennen würde. Das allein wäre die würdigste Demonstration für seine sogenannte „sportliche Ehre!" Denn daß sie ebensowenig käuflich ist, wie jede andere Ehre, das kann nicht bestritten werden.

Wochenschau.

f. t. Prag, 30. Juli.

Der Brünner Makkabi muß seine Christen entlassen! Was man in den maßgebenden Kreisen des Brünner Klubs noch vor kurzer Zeit für ganz ausgeschlossen hielt, es wird nun endlich — spät, aber doch — zur Wirklichkeit. Aber auch das Ende ist ein Kompromiß! Zwei volle Monate hatte der Makkabi Zeit, sportlich abzurüsten und kaufmännisch fair zu liquidieren. Er tat aber, unter offenbarer Nichtachtung der Vorschriften des Jüd. F.-V. nichts dergleichen, augenscheinlich in der Hoffnung, auch diesen Befehl der KMKRJ. in den Wind blasen zu dürfen. So entgegenkommend war aber unser Verband nicht, wenn er auch, so scheint es uns, dem Makkabi gegenüber noch zu anständig handelte. Denn die Erlaubnis zu einer Polenreise, die ihn finanziell herausreißen soll, hat sich der Brünner Klub keineswegs verdient, er, der die Befehle der KMKRJ. geradezu aus Prinzip bagatellisierte. Aber sei es darum! Wir nehmen auch dieses Kompromiß, diese kleine Selbstdesavouierung der KMKRJ. gerne in Kauf, wenn wir die Gewißheit besitzen, daß nun auch der Brünner Makkabi ein jüdischer Verein wird.

*

Die Olmützer Hakoah bleibt weiter gesperrt. Sie hat, so wird uns berichtet, noch nichts unternommen, um die Strafe außer Kraft treten zu lassen. Die Entlassung der Christen erfuhr die KMKRJ. aus der Presse, da die Hakoah es nicht für nötig hielt, offiziell hievon Mitteilung zu machen. Außerdem ließ sich der Olmützer Klub noch eine Reihe von Fehlern zuschulden kommen, so daß die Sperre weiter zu Recht bestehen muß.

*

Die von der ČSAF. angeordneten Generalversammlungen werden von unseren Klubs nicht abgehalten, wenigstens weiß die Presse nur darüber zu berichten, daß sich der Brünner Makkabi für den Amateurismus entschied. Makkabi M.-Ostrau steht, so können wir berichten, auf dem Standpunkt, daß er in einer vor mehr als Jahresfrist stattgefundenen Generalversammlung den Amateurismus als seine einzige Klubform bestimmte. Wir glauben kaum, daß sich die ČSAF. mit einem derartigen Beschlusse begnügen dürfte, da ja de jure bis heute alle ihre Vereine Amateurklubs sind. Sehr interessieren würde uns die Stellungnahme von Makkabäa und Hakoah Bratislava, Hakoah Olmütz und Makkabi Proßnitz?

*

Nicht sehr brüderlich handelte der Makkabi Poln.-Teschen an seinem M.-Ostrauer Bruderklub. Dieser hatte vor einiger Zeit ein schweres Spiel ausgetragen, während die Teschner in Zilina gegen den dortigen SK. spielten und sich hiezu die beiden Leute des Ostrauer Makkabi: Bernhard Bachner und Heinrich Schlachet „ausliehen". Der M.-Ostrauer jüdische Verein hat diesen Fall mit Recht der KMKRJ. zur Anzeige gebracht, die beiden genannten Spieler durch eine Sperre dasziplinierl und wir zweifeln nicht, daß auch der Teschener Verein empfindlich bestraft werden wird.

*

Resultate jener Mannschaft, die unter dem Namen „Makkabi Brünn" eine Tournee durch Polen unternimmt, veröffentlichen wir nicht, weil unser Sportteil ausschließlich für jüdische Zwecke bestimmt ist.

Kleine Sportnachrichten.

Makkabi M.-Ostrau projektiert vom 2. bis 7. d. M. eine Reise in die polnisch-tschechosl. Grenzgebiete.

JASK. M.-Ostrau droht der KMKRJ. mit dem Austritte aus ihrem Verbande, wenn man ihn zur Entlassung der Arier zwingen sollte.

Agram. Makkabi g. Slavija 1:0. Makkabi führt in der Meisterschaft.

Novisad. Makkabi g. NAK. 4:1.

Bielitz. SK. Mor.-Ostrava g. Hakoah 2:2. Hakoah ständig überlegen.

Über Hakoah Olmütz lesen wir in der Brünner „Sportwoche" folgende Notizen von Dr. A. Sch., die, so lustig sie auch scheinen, ein trauriges Symptom für den sogenannten jüdischen Sport der letzten Zeit sind: „SK. Hakoah (derzeit wegen allzu christlicher Nächstenliebe gesperrt) begann die Saison mit einigen scharfen, recht verheißungsvollen Spielen. Sie hätte sicher späterhin auch weit besser und mehr Goale geschossen, wenn sie nicht so hoch — übers Ziel geschossen hätte. So aber war alles nur: „Viel Lärm um nichts" und „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage". — Bei der Ungarninvasion warnte der „Verband": „Die Botschaft hör' ich wohl, doch fehlt ihnen der — Glaube" — ? — Heute singen die aus schönem Traume „erwachenden Ungarn": „Wer uns getraut?" — Olvedi (im Sologange) legt fortissime los: „Stellt auf den Tisch die duftenden Moneten, wie einst im Mai." — Kassier Guttmann erwidert: „Da habt's mein letztes Kranl" — ! — Tormann Permann a. D. besingt elegisch seinen Nachfolger mit dem Schlager: „Wenn ich dich seh', da muß ich weinen." — Expreßbrief des Hakoah-Direktoriums an die gekränkten Junioren: „Kehret zurück, alles verzieh'n!" — Chor der Hakoah-Amateure:

Einst spielten wir Jungen mit lockigem Haar,
An Mut wie an Hoffnungen reich,
Zur Ehre des Klubs, der uns Labsal stets war,
Im Eifer kam keiner uns gleich. —
Wenn wieder die Profi gezogen weit fort,
Der Frohsinn erblühte, der selbstlose Sport;
[:Da lachten wir Jungen voll Freud',:]
Ja, das wär' eine köstliche Zeit,
Ja, wär' eine köstliche Zeit!

Bratislava. Makkabäa g. Hakoah 1:0 (1:0). Beiderseits sehr schwache Stürmerleistungen. Das einzige Goal in diesem Cupspiel erzielte bezeichnenderweise der Mittelhalf Armin Weiß der Makkabäa.

Teschen. Makkabi g. Makkabi Oderberg 5:0 (2:0).

Druckfehlerberichtigung. In der letzten Zeile des 1. Abschnittes unseres in der Vorwoche erschienenen Aufsatzes „Streiflichter" soll anstatt „Söhnen" natürlich „Sehnen" heißen.

Der Jüdische Turn- und Sportverein Bar-Kochba, Hannover, sendet uns folgenden Bericht: Im Fußball gelang es unserer 1. Schülermannschaft bei den Bezirksspielen des Nordd. Fußball-Verbandes in ihrer Klasse Meister zu werden. Interessant war das letzte Entscheidungsspiel gegen Herrenhausen, in dem letzterer bis kurz vor Schluß mit 4:0 Toren in Führung lag; jedoch gelang es dem Bar-Kochba in den letzten 10 Minuten noch sämtliche Tore aufzuholen und noch das Führungstor zu erzielen, und so das Spiel mit 5:4 Toren für sich zu entscheiden. — Ferner beteiligen wir uns an den Faustball-Rundspielen mit je einer Herren-, Damen- und Jugendmannschaft. Während die Herrenmannschaft nur den 4. Platz belegen konnte, gelang es der Damenmannschaft, die Gaumeisterschaft zu erringen. — Unsere Leichtathletik-Abteilung befindet sich unter Leitung vom Diplom-Sportlehrer Strube in einem sehr guten Training.

Über die Polenreise der Wiener Hakoah berichten wir an anderer Stelle. Nach Redaktionsschluß geben uns noch zwei siegreiche Resultate zu, u. zw. gegen Makkabi Wilna 11:0 und gegen Bialystok 13:0! — Eisenhoffer wurde vom Ungarischen Fußball-Verband bisher noch nicht freigegeben.

Die Wiener Hakoah nach Südafrika. Warschau. (JTA.) Herr Kupper aus Johannisburg hat die gegenwärtig in Polen weilende Wiener Fußballmannschaft Hakoah zu einen Besuch nach Südafrika aufgefordert. Die Hakoah wird wahrscheinlich in zwei Monaten die Reise antreten.

Die Juden auf der Pariser Olympiade. — Ein Jude gewinnt für Ungarn einen ersten Preis. Budapest. (JTA.) Die ungarische Gruppe hat in den olympischen Spielen in Paris durch Dr. Julius Halasy den ersten Preis im Schießen davongetragen. Die ungarische Presse rühmt die Leistung des Preisträgers, aber an keiner Stelle wird erwähnt, daß er ein Jude, und daß sein wirklicher Name Julius Fisch ist. (Fisch heißt auf ungarisch Halasy). Fisch entstammt einer prominenten jüdischen Familie, aus der viele Rabbiner und Gelehrte hervorgegangen sind. Im Fechtspiel-Wettbewerb erhielt Johann Garai, ebenfalls ein Jude, den dritten Preis. Man hält es für sicher, daß ein Jude auch in den Fechtspielen den ersten Platz behauptet hätte. Es ist dies Dr. Eugen Fuchs, der Preisträger in den beiden vorhergegangenen Olympiaden in London und Stockholm. Er durfte aber an den Fechtspielen der ungarischen Gruppe in Paris nicht teilnehmen, weil er zu sehr für das Judentum eingetreten war. Der dritte Platz im 100-Meter-Schwimmen wurde ebenfalls von einem ungarischen Juden, dem 17jährigen Karl Burta, behauptet.

Wichtig für ausländische Besucher der Prager Herbstmesse. Die diesjährige IX. Prager Herbstmesse (21.—28. September 1924) wird sämtliche Gruppen der reichen tschechoslowakischen Exportindustrie umfassen. Namentlich werden Maschinenindustrie und Elektrotechnik, Textilindustrie und Lederbranche, sowie in einem bisher nie dagewesenen Maße die Glas-, Porzellan-, Holzbearbeitungs- und Spielwarenindustrie vertreten sein. Außerdem haben die Messebesucher 33%ige Ermäßigung auf den tschechoslowakischen Eisenbahnen sowohl bei Personen- als auch Schnellzügen bei einer Fahrt nach Prag und zurück. — Im Rahmen dieser Herbstmesse findet auch eine Wald- und Jadgmesse in Verbindung mit einer Ausstellung tschechoslowakischer Holzarten und einer Ausstellung des Verbandes der tschechoslowakischen Städte mit dem Programme der Normalisation des städtischen Bedarfes statt.

Gemeinden.

Brünn. Herzl-Feier. Der jüdische Volksrat in Brünn veranstaltete Dienstag, den 22. Juli, im Tempel, Koliste 57, eine Herzl-Gedenfeier sämmtlicher jüdischer Organisationen Brünns. Nach einem Orgelpräludium des Herrn Werner und einem Psalmvortrag des Herrn Kantor Ast, hielt Herr Prof. Dr. Karl Teller die Gedenrede. In eindinglicher Rede schilderte er das Leben und Wirken unseres großen Führers und entwickelte das weitere Erstarken der zionistischen Bewegung seit seinem Dahinscheiden. In bewegten Worten brachte er dem zahlreich erschienenen Publikum das Wesen des Herzlischen Zionismus nahe und verwies darauf, daß trotz des Todes unseres großen Führers ein Teil seines Ichs in jedem von uns weiter lebt. Durch einen Trauerchor, vorgetragen vom Gesangverein „Esra" und der „Hatikwah" fand die würdige Feier ihren Abschluß. Eine anschließend an die Gedenkfeier veranstaltete Sammlung der hiesigen Nationalfondskommission zur Ehrung des Andenkens Dr. Th. Herzls ergab die Zeichnung einer größeren Anzahl von Bäumen im Herzl-Walde und eine größere Barspende.

Brünn. Der Verband jüdischer Akademiker wendet sich an alle, heuer im kommenden Schuljahr in Brünn Studierenden mit folgenden Aufruf: Jüdische Abiturienten! Liebe Kollegen!

An Euch, die Ihr die Mittelschule verlasset, um an einer der Hochschulen Brünns das Studium fortzusetzen, richten wir heute unsere Worte, um Euch aufzufordern, einer der im Verbande zionistischer Akademiker in Brünn vertretenen Korporationen beizutreten. In unseren Vereinigungen sollt Ihr Euch, nachdem Ihr Euere Tagesarbeit vollendet habt, zusammenfinden, um mit Gleichgesinnten und Gleichaltrigen gemeinsam die geistigen Werte unseres Volkes kennen zu lernen und Euch das aneignen, was unser Volk zur Wiedergburt im eigenen Lande und zu seiner Gesundung im Galuth benötigt. Unsere Korporationen sind bestrebt, jedem Mitglied den Weg zur „Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr ins Judenland" zu weisen und Euch auf diesem Wege zu begleiten. Aber nicht nur ein nationales Gebot heißt Euch sich einer der in Brünn bestehenden Korporationen anzuschließen, die neben dem Allgemeininteresse auch dem Interesse jedes Einzelnen im hohen Grade dienlich sind. Ihr findet in Ihnen einen Freundeskreis, in dessen Mitte Ihr gerne gesehen und willkommen seid, aber neben Kameradschaftlichkeit findet Ihr auch gemeinsame Studieninteressen, die ein einiges Band um alle knüpfen. Durch nationale Arbeit, Kameradschaftlichkeit und Interessengemeinschaft geeint, können wir allen Angriffen trotzen, denen wir zersplittert wehrlos ausgesetzt sind, sind wir imstande eine straffe Organisation der akademischen Jugend, die in der zionistischen Organisation überall eine große Rolle spielt, herbeizuführen. Ihr habt Gelegenheit zur Wahl unter folgenden in Brünn bestehenden studentischen Organisationsformen: Jüdische akademische Verbindung „Veritas", Jüdische akademische Lese- und Redehalle (kartelliert mit den J. a. L. u. R. in Prag und Wien), Bar-Kochba, Verein zionistischer Akademiker aus der Slowakei.

Wir sehen der Kräftigung unserer Reihen durch Eintritt entgegen. Mit herzlichem Zionsgruß f. d. A. d. Verb. zion. Akad. in Brünn: cand. ing. Robert Horn, Obmann; MUSt. Walter Wolf, Schriftführer.

Saaz. Die Herzlfeier hat in Saaz bereits die Form einer festen Tradition angenommen. Wie alljährlich, wurde sie auch diesmal beim Abend-Gottesdienst am Freitag nach dem Jahrzeittage abgehalten. Sie gestaltete sich heuer besonders feierlich durch die Mitwirkung des Herrn Hugo Fluß, der den Gesangspart übernommen hatte und mit seinen ausgezeichneten Stimmitteln einen tiefen Eindruck übte. Die Gedenkrede hielt Rabbiner Prof. Dr. Simon Stern. Er stellte Herzl an die Seite unserer großen Propheten. So wie bei diesen wurde seine Bedeutung erst allgemein gewürdigt, als er nicht mehr unter den Lebenden weilte. Heute gebe es kaum einen Gegner des Zionismus mehr. Alle großen Erfolge dieser Bewegung seien unmittelbar auf Herzl zurückzuführen. — Um das Gelingen der Feier hatte sich auch Herr Oberkantor Reiner verdient gemacht, der den Tempelchor aus seiner Sommerruhe geweckt hatte, und Herr Lehrer Rudolf Quoika, der für den abwesenden Organisten ohne jede besondere Vorbereitung eingesprungen war. Ihnen sei auch von dieser Stelle herzlich gedankt.

Teplitz-Schönau. Zionisten treffen sich im Juli und August jeden Dienstag abends im Café „Goldenes Schiff".

Leitmeritz. Die Kultusgemeinde-Vorstehung veranstaltete auf Ersuchen des „Zion. Vereins" am 20. Tamus eine würdige Trauerfeier für Theodor Herzl im Tempel, bei welcher Herr Rabbiner Prof. Dr. Morgenstern die Gedenkrede hielt und Herr Oberkantor Erzberg Trauerpsalmen rezitierte. — Eine vom NF.-Kommissär eingeleitete Sammlung für den Herzl-Wald erbrachte 600 K, dieser Betrag wurde zur Komplettierung des „Leitmeritzer Hain" verwendet, der nunmehr 10 verschiedene Gärten mit weit über 100 Bäumen umfaßt. Interessant ist die Tatsache, daß sich an dieser Sammlung an Herzls Todestage auch Nichtzionisten beteiligten. — Herr Martin Lichtner leitet eine Aktion unter der Jugend, welche voraussichtlich allmonatlich mindestens 100 K für die Dauer eines ganzen Jahres (also über 1200 K) aufbringen dürfte. — Der Z. V. hat beschlossen, daß sämtliche künftigen Eingänge — sofern die Spender nicht Gegenteiliges wünschen — der Landspenden-Sammlung des INF. zugeführt werden. — Nachdem auch die neuen, von Herrn Dr. Margulies ausgearbeiteten Statuten behördlich genehmigt wurden, finden im Herbst Neuwahlen in den Kultusgemeindevorstand statt, wofür sich schon jetzt reges Interesse bei Gg. als auch bei Nichtzionisten zeigt. Jedenfalls wird bei diesem wichtigen Anlasse wieder das jüdische Leben in der Gemeinde neue Impulse erhalten, die sicherlich auch unserer Bewegung und dem INF. zugute kommen müssen.

Uh.-Ostroh. Der Zion. Volksverein „Ivriah" veranstaltete Sonntag, den 27. Juli l. J. im Vereinslokale eine Herzlgedenkfeier, die einen würdigen Verlauf nahm. Nach der Rezitation des Minchagebetes durch Herrn Kantor Kratka begrüßte die zahlreich Erschienenen, Vereinspräses Gg. Herr Eduard Mandel, worauf Gg. Herr Doktor Schindler aus Gaya in formvollendeter Gedenkrede Theodor Herzl als Mensch, Dichter und Juden würdigte. Das von Herrn Kantor Kratka in zu Herzen gehender Weise vorgetragene „El mole rachamim" übte auf die Versammelten eine tiefe Wirkung aus, ebenso das von seinem Töchterlein wunderschön deklamierte Gedicht „Dem toten Fürsten" von Auerbach. Fräulein Meta Taussig aus Wien intonierte auf dem Pianino in gewohnt meisterhafter Weise das „Klagelied" von Rubinstein, worauf die Herren Gg. Ed. Mandl, Gg. Walter Kratka und Gg. Paul Adler Tendenzgedichte diversen Inhaltes unter allgemeinem Beifall vorlasen. Nach Absingung der „Hatikwah" im Chore unter Leitung des Herrn Kantor Kratka, mit Klavierbegleitung von Fräulein Meta Taussig, schloß Gg. Ed. Mandl die erhebende Feier. Der Erfolg einer Ölbaumsammlung von Haus zu Haus ist noch abzuwarten. Die Vereinsleitung der „Ivriah" dankt hiemit allen, die zum guten Gelingen dieser Herzl-Gedenkfeier beigetragen haben.

Prešov. Rabbiner-Wahl. In der am 27. Juli l. J. unter dem Vorsitze des Präses Ludwig Preisz stattgefundenen Generalversammlung der Prešover orth. isr. Kultusgemeinde wurde Oberrabbiner Samuel Austerlitz aus Miskolc einstimmig zum Oberrabbiner gewählt. Genannter Oberrabbiner ist zufolge seines hohen Wissens, seines unübertroffenen Redner-Talentes und makellosen Charakters unter den Rabbinern eine erstrangige Autorität, weshalb es nicht Wunder nehmen kann, wenn erwähnte Gemeinde so sehnsüchtig wünscht, daß der gewählte Oberrabbiner den seit 5 Jahren verwaisten Rabbinersitz ehestens einnehme.

Bad Gräfenberg. Bei der hier am 21. Juli 1924 stattgefundenen Herzl-Feier wurden 505 K für Herzl-Bäume gespendet. Rabbiner Dr. Krakauer aus Beuthen und Dr. Wagner aus Mähr.-Ostrau sprachen bewegte Gedenkworte für Herzl. Die stimmungsvolle Weihe erhöhte Herr Oberkantor Tarschis aus Beuthen.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628· Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 22. bis 28. Juli 1924.

Landspenden.

Brünn: Mor. Wellisch 10.—. **Dolni Kounice:** S. Baß, Dr. H. Flesch, J. Bauer, Frei J., B. Friedl, Geschw. Sommer, F. Wolf, F. Weißmandl, M. Rosenstrauch je 10, H. Taum, K. u. F. Kreisky, A. Morgenstern, E. Süßmandl je 20, A. Frei, J. u. M. Haller je 30, S. Haas, S. Kreisky, E. u. F. Morgenstern je 50, zus.: 380.—. **Golč. Jenikau:** M. Blann 10.—. **Gräfenberg:** 5.—. **Karlsbad:** N. N. 138.40. **Königswart:** M. Beermann, Erlös einer Mah-Jongg-Partie 30.—. **Kožichovice:** W. Deumer 10.—. **Landskron:** N. N. 50.—. **Luhatschowitz:** Reinertrag der Volksfeier 1476.60. **Nachod:** Dr. O. Lederer, H. Hitschmann, Thoraspr. je 30, 8, zus.: 68.—. **Oderberg:** H. Epstein 10.—. **Preran:** Jüd. Turnges. 50, E. Horner, L. Hirsch je 20, J. Lamberg, E. Horner je 10, 5, 5, Herzl-Feier 68, zus.: 188.—. **Pňov:** S. Kleiner 14.—. **Tachau:** Dr. S. Margulies 10.—. **Zlin:** M. Aschkenes, Dr. F. Schindler, H. Schindler, L. Stiasny, B. Weinstein je 10, J. Schindler 20, zus.: 70.—. **Prag:** Prof. Lud. Steiner u. Fr. grat.: Mor. Löwy u. Fr., Alf. Löwy u. Fr. je 10, Gust. Pollak grat. Phil. Lebenhart 20, Mor. Löwy u. Fr. kond. Dir. Vitt. Kohn u. Fr. 10, Herzl-Feier 265.74, Dr. Isajewicz 10, zus.: 825.74.

Summe K 2790.74.

Baumspenden.

Dux: Anl. Ablebens d. H. Emil Fischer spend. in einem neu anzulegenden Emil Fischer G.: Dr. S. Löwenstein, Dr. Al. Fischl, Dr. K. Lang u. Fr., Dr. G. Kohorn, Schick u. Fr., E. Popper, Prag, E. Fischer, Saaz, Dr. W. Fleischer, Karlsbad, S. u. Fl. Schneider, Dresden je 2 B., K. Funk, J. Popper, Melnik, K. Schrecker, Weltrus, E. Gütig, Aussig, Al. Löwenstein, A. Bergmann, J. Kohorn, Jul. Altmann u. Fr., Dr. G. Weiß u. Fr., E. Beer u. Fr., Frl. Steiner, Dir. Lustig, R. Pick u. Fr., W. Wohrizek u. Fr., K. Katz u. Fr., Brüder Funkenstein, Teplitz, je 1 B., H. Fried, Mat. Löwy, J. Weil, M. Abeles, Teplitz, Ehrlich, Teplitz, S. Flusser, Karlsbad, J. Fischer, Karlsbad je 10, Dr. Paul Kohn u. Fr., A. Freud u. Fr., K. Freud u. Fr., Teplitz, R. Benda, Reichenberg, Dr. Fischer, Eger, R. Popper, Leitmeritz, J. Guttmann, Aussig, E. Werner, Bodenbach, A. Fischer, Prag, je 3 B., Kam. Fischer 5 B., A. Reach, Prag, 50.—, E. Fleischmann u. Fr. 2 B., J. Goldstein, Prag, Anny Munk, S. Popper, Melnik je 1 B., zus.: 1560.—. **Gololup:** P. Grünberger 2 B. a. N. Wolf u. Klara Grünberger, 40.—. **Nachod:** Erich Moller 1 B. anl. Todestages f. Bruders 1 B. a. N. Gust. Weiß, Trautenau, 1 B. a. N. Popper, Trautenau, zus.: 90.—. **Ung.-Ostra:** Fam. Leop. Sonnenfeld 1 B. a. N. H. Czech anl. Verlob., 20.—. **Prag:** Philipp Lebenhart grat. zum 70. Geburtstag: Jüd. Nat.-Fondskommission 10 B., Zion. Distr.-Kom. 5 B., Makkabi, Ing. Ed. Aschermann, Kladno, Fam. Char. Heller, Siegfr. Fantl, Mor. Löwy u. Fr. je 1 B., Jüd. Frauenverein 3 B., Prof. Lud. Steiner grat.: Ernst Freud u. Fr., Olga Bobasch, Klara Woditschka je 1 B., zus.: 520.—. **Summe K 2230.—.**

Büchsen.

Altliebe: Blau-Weiß-Siedlung 135.—. **Leitmeritz:** W. Herlinger, Kamaik 15.—. **Ung.-Ostra:** Verein Ivriah 59, Reich u. Träubl 48, S. Adler 25, M. Czech, Dr. Brief, Vessely je 20, A. Neufeld 14, Tr. Sonnenfeld 12, E. Kien 11, J. Grünfeld, L. Klein, M. Lippa, M. Müller, H. Mendl je 10, 13 unt. 10, zus.: 331.—. **Prag:** A. Bobasch 13, Dr. J. Brand 20, Tr. Newekluv 45, Em. Waldstein 20, Mor. Löwy 30, Jos. Stojanek 25, 6, zus.: 159.—. **Summe K 640.—.**

Herzl-Jahrzeit.

Braunsberg: B. Oppenheim 1 B., 20.—. **Brünn:** M. Singer, Dr. J. Kapp je 1 B., J. Bittermann 2 B., zus.: 80.—. **Darkau:** Dr. O. Pacovsky 1 B., 20.— **Deutsch-Jaßnik:** H. Hirsch 5 B., 100.—. **Gablonz:** Dr. Baneth 6 B., E. Popper, Fr. u. E. Duschak je 1 B., zus.: 160.—. **Gräfenberg:** Lustig, M. Horodenter, Lemberg, J. Löwy, Mähr.-Ostrau, Quido Bergmann, Prag, N. N. u. Dr. Kolleck je 2 B., Dr. Wagner, Br. Siebner, Breslau, F. Berger, Bratislava, Dr. Ebel, A. Böhm, O. Türk, H. Kohn, Em. Kreisberg, S. Silbermann, Dr. S. Ascher, Kapp u. Braun, Fr. Ticho, Schindler u. Katz, Löwy je 1 B., zus.: 500.—. **Horaždowitz:** Rab. M. Friedmann 1 B., 20.—. **Hostomitz:** Dr. Em. Sachs 1 B., 20.—. **Krasna:** Fl. Hoffmann 1 B., 20.—. **Kremsier:** Vik. Glaser 2 B., 40.—. **Leitmeritz:** Dr. Em. Margulies u. Fr. 5 B., J. Epstein, Wilh. Heller, S. Kohn, Dir. B. Pollak, V. Pollak, Brüder Freud, L. Herrmann, S. Teweles, S. Werner, Ph. Heller, Ing. Pollaczek, Ing. Frisch, F. Taussig, Brüder Margolius, R. Lichtner, A. Sachs, M. Lichtner, E. Kuffy, B. Löwy, P. Skall, OLGR. Steiner, A. Neuwirt, Dir. O. Löwenstein, J. Hauptmann je 1 B., Dr. Terner 2 B., zus.: 620.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. S. Altenstein 10 B., E. Bachrach, Ar. Adler, Jg. Bodenstein, Dr. Al. Rudich, J. Krieger, H. Hutter je 1 B., zus.: 320.—. **Mcell:** J. Nohel 1 B., 20.—. **Nachod:** Al. Lavecky 50.—. **Neveklau:** Er. Roubizek 1 B., 20.—. **Nieder-Georgental:** Ad. Bochner 1 B., 20.—. **Olmütz:** L. Kulka 3 B., J. Grünberger 1 B., zus.: 80.—. **Pardubitz:** Ing. K. Bergmann 1 B., 20.—. **Pilsen:** Rich. Heller 1 B., 20.—. **Pisek:** Osk. Skall 1 B., 20.—. **Pocinovice:** Art. Klein 1 B., 20.—. **Saaz:** Mor. Abeles 1 B., 20.—. **Skřivany:** K. Hahn u. Sohn 1 B., 20.—. **Sovenic:** Herm. Kahn 1 B., 20.—. **Teplitz:** S. Krauthammer 50.—, El. Perutz 35.—, Joach. Kalb 1 B., zus.: 105.—. **Troppau:** Joh. Breda 3 B., 60.—. **Unterhaid:** Dr. Jul. Frisch 1 B., 20.—. **Witkowitz:** Jos. Birn 1 B., 20.—. **Prag:** Dr. Jar. Sedlaček 3 B., Jos. u. Em. Klauber 3 B., Kl. u. Berta Adler, Herm. Hartmann je 2 B., W. Rezek 35.—, Ernst Ganz, Dr. Ernst Desensy, Ol. Müller, Em. Waldstein u. Fr., Sieg. Pollak, Rud. Rosenzweig, Arthur Kohn, Bernh. u. Malva Rottenstein, Fried. Stein, Sieg. Fantl, Art. Herzog u. Fr., Em. Kafka u. Fr., Alb. Bobasch, S. Taussig, Doz. Al. Skutecky, Fried. Mautner, Franz Netil, K. Abeles, Ernst Goldmann, Leo u. Stefi Grab, O. H. Hoffe, Jak. Reimann, Ad. Arnstein, Freie zion. Vereinigung, Leop. Hochwald, Lud. Ganz je 1 B., zus.: 755.—.

Summe K 3210.—.

Gesamtsumme Jüd. National-Fonds . .	K 8870.74
Bis heute aufgebracht: Böhmen	K 15.805.40
Mähren	„ 24.099.—
Slowakei	„ 11.198.98
Karpathorußland	„ 519.12
Daher insgesamt . . .	K 51.622.50

Älterer Junggeselle,
zionistisch gesinnt, Inhaber eines kleinen, aber entwicklungsfähigen Un ernehmens in einer Kreisstadt der Slowa ei mit deutschsp echender Einwohnerschaft wünscht sich ehebaldigst zu
verehelichen.
Bedingung gle che Gesinnung und etwas Vermögen. Z schriften an Zeitungsbu eau Szekely, Kežmaro unter Chiffre; „G eichgesinnt".

Vom Vorstande der israelitischen Kultusgemeinde in Košice.

Zahl 286/1924.

Konkurs.

Für den status quo-Tempel gelangt an der Kaschauer israelitischen Kultusgemeinde die Stelle eines tüchtigen

Vorbeters,

der zugleich Schochet, Bodek, Koreh und Mohel sein muß, zur sofortigen Besetzung. Gehalt nach entsprechender Qualifikation vereinbarungsgemäß, aber mindestens ein jährliches Gehalt von 16.000 (sechzehntausend) Kč und usuelles Nebeneinkommen. Den bisherigen Wirkungskreis, Lebensalter und Familienstand bezeugende Dokumente und mit von drei orthodoxen Rabbinern verifizierte Kaboles ausgestattete Offerte sind an die Kanzlei der israel. Kultusgemeinde Košice, Frangepangasse 17, einzusenden. Reisespesen werden nur den zum Probevortrag Eingeladenen vergütet.

Košice, 21. Juli 1924.

Der Kultusvorstand.

Vom Präsidium der israelitischen Kultusgemeinde in Nová Ves (Igló).

Konkurs.

In der status quo isr. Kultusgemeinde zu Spišská Nová Ves (Slovensko), ist die Stelle eines musikalisch gebildeten

Kantors,

der auch שוחט ובודק וקורא sein muß, zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Staatsangehörigkeit, Alter und Familienstand bezeugenden Zeugnisabschriften samt Angabe ihrer Gehaltsansprüche spätestens bis zum 15. August an den unterfertigten Gemeindepräses einsenden.

Zu einem Probevortrage werden nur die hiezu Aufgeforderten zugelassen; diesen werden auch die Reisespesen vergütet.

Spišska Nová Ves, den 16. Juli 1924.

Martin Szekeres, Sekretär — Simon Pollak, Präses

der israelitischen Kultusgemeinde zu Spišská Nová Ves.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.